

1875-01-01

Sechs brüderliche Gespräche über die Gnadenwahl

un known

Concordia Seminary, St. Louis, ir_knownu@csl.edu

Follow this and additional works at: https://scholar.csl.edu/digitized_pamphlets



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

known, un, "Sechs brüderliche Gespräche über die Gnadenwahl" (1875). *Digitized Pamphlets*. 6.
https://scholar.csl.edu/digitized_pamphlets/6

This Book is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Digitized Pamphlets by an authorized administrator of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

... Sechs ...
brüderliche Gespräche

über die

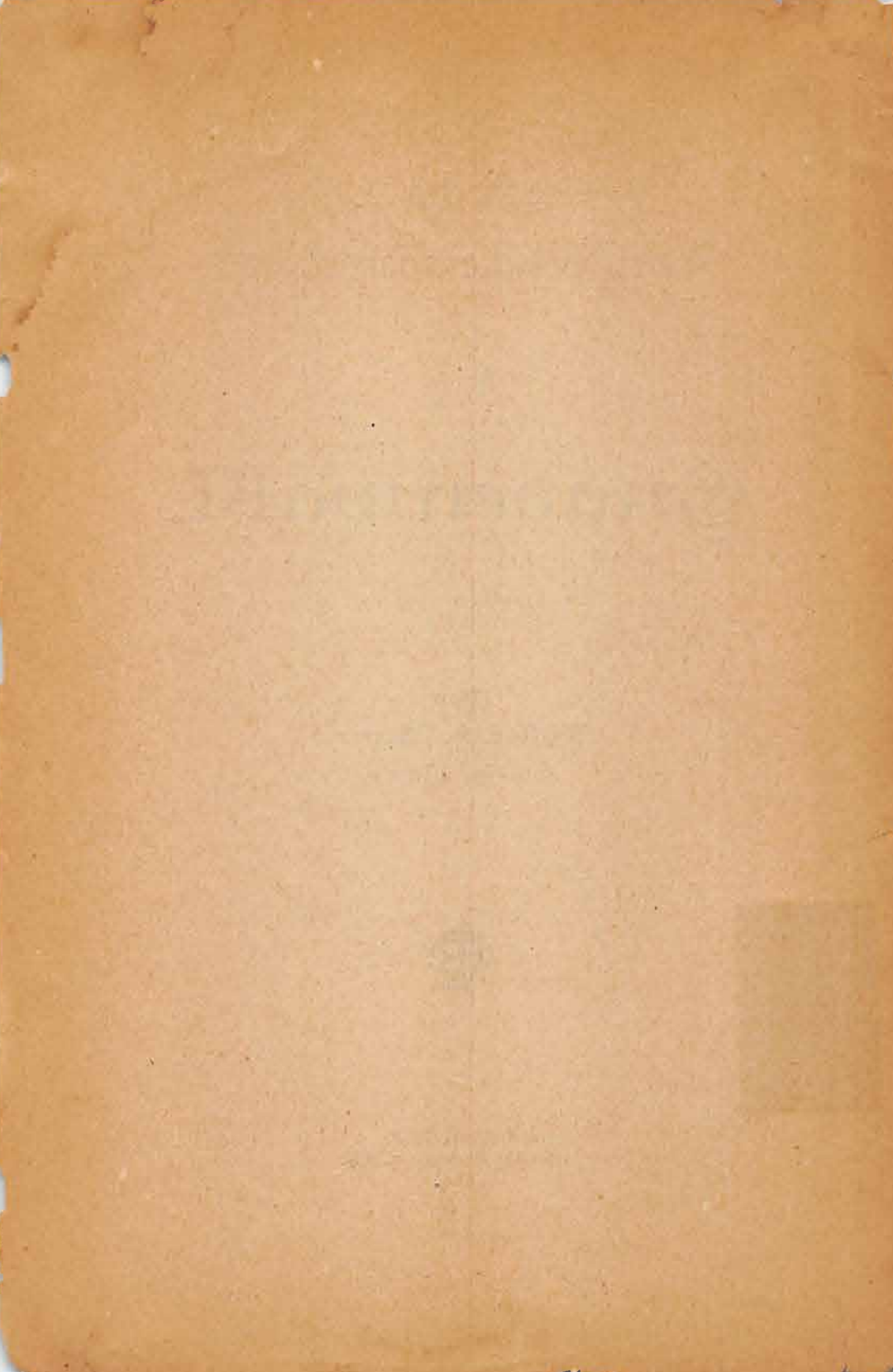
Gnadenwahl.

Von
Pastor S. Meyer,
Lincoln, Illinois.



FILE
1008

Columbus, Ohio:
Lutherische Verlagsbuchhandlung,
1896.



Vorwort.

Die Gespräche über die Gnadenwahl wurden für die „Lutherische Kirchenzeitung“ geschrieben und sind auch darin erschienen. Auf den Wunsch mehrerer Leser, sie erweiterter in Pamphlet erscheinen zu lassen, und nach Aufforderung der Publikationsbehörde der Ohio-Synode haben wir sie revidiert und legen sie nun den Lesern in Pamphlet vor.

Die „Gespräche“ wollen dem geneigten wie ungeneigten Leser an der Hand „Heinrichs“ aus der Schrift nach D. Luther und unserm Bekenntnis nicht nur beweisen, was die rechte luth. Lehre von der Gnadenwahl ist, sondern auch, daß D. Walther, und mit ihm Missouri, das ihm teils blindlings, teils mit Widerwillen folgte, mit seiner Lehre von einer Wahl zum Glauben von D. Luther und dem luth. Bekenntnis abgefallen ist und sich zu den Calvinisten geschlagen hat, wenn es sich auch als „genuin“ lutherisch darstellt. Weil D. Walther sich um die luth. Kirche Amerikas verdient gemacht hatte, so half sein großes Ansehen, die falsche Lehre von der Wahl in die luth. Kirche Amerikas zu bringen, die sie aber in eine Sekte verwandelt, wenn dieser Sauerteig nicht ausgefegt wird. So sind die falschen Lehren aber alle durch angesehene Kirchenlehrer in die Kirche gebracht, wie an Arius, Origenes, Augustinus, Calvin u. s. w. zu sehen ist, und haben dann Streit und Spaltungen erzeugt, wie es jetzt auch geht.

D. Walther hatte großen Erfolg, ging aber irre in der Lehre von der Wahl, daraus wieder andere Irrtümer folgen müssen. Er spekulierte und hielt sich nicht an Gottes Wort und das luth. Bekenntnis. Denn obwohl unser Bekenntnis § 5 in Art. 11 so entschieden bekennet, daß die Wahl alle in über die Kinder Gottes gehet, und in Christo geschehen ist, und darum in § 9 so treulich warnt, sie sich nicht als eine Musterung zu denken, und deshalb in § 43 sie als eine solche beschreibt, die gewaltig den Artikel von der Rechtfertigung bestätigt, so magi D. Walther doch mit Calvin zu behaupten, daß die Wahl nicht über Kinder Gottes gehe als solche, die in Christo sind, sondern daß Gott bei der Wahl bei denen, die außer Christo waren, eine Musterung gehalten habe: „der und der soll selig werden“ u. s. w., und sie dann in Christum hinein-

pflanzte, und läßt daher die Rechtfertigung nicht von der Wahl bestätigt werden, sondern kehrt es geradezu um.

Da wir Lutheraner uns aber nicht durch Ansehen der Menschen leiten lassen wollen, sondern allein bei Gottes Wort bleiben, wie es in unsern Bekenntnissen bezeugt wird, so ist es nicht nur unsere Pflicht, uns vor dieser falschen missourischen Lehre zu hüten, sondern wir müssen sie auch bekämpfen und davor warnen, wenn wir sie richtig erkannt haben, da Gott uns ausdrücklich sagt Röm. 16, 16. 17: „Ich ermahne aber euch, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Mergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernt habt, und weichet von denselbigen. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch; und durch süße Worte und prächtige Rede verführen sie die unschuldigen Herzen.“

Sollten diese Gespräche auch nur ein wenig dazu dienen dürfen, daß die luth. Christen die Lehre von der Wahl besser verstehen lernen, damit sie sich vor der falschen Lehre und den falschen Lehrern hüten können, welche ihnen falsche Lehre für reine Lehre aufdrängen wollen, wie alle falschen Propheten es machen, so ist unsere Arbeit reichlich belohnt. Gott aber, dem die falsche Zunge und Lehre ein Greuel ist, der segne die Leser, daß sie in seiner Erkenntnis wachsen!

D. W.

Ein brüderliches Gespräch über die Gnadenwahl.

Erstes Gespräch.

Da wären wir glücklich bei euch angekommen, lieber Bruder Heinrich. Wie geht es euch denn noch? Meine Familie freut sich, daß wir nun wieder bei einander sein können.

Heinrich: Gott sei Dank, es geht uns gut. Wir sind auch froh und heißen euch hier in Z. herzlich willkommen, lieber Bruder Gottlieb. Nicht nur deshalb, daß du hier beständige Arbeit für dich und deinen ältesten Sohn bekommst, für den du in L. keine passende Arbeit finden konntest, sondern besonders deshalb, daß wir nun wieder zusammen in e i n e Kirche gehen können, zumal wir hier einen treuen Pastor haben, der uns Gottes Wort lauter und rein predigt. Du wirst dich darüber freuen.

Gottlieb: Ach, gerade die Kirche und die kirchlichen Verhältnisse hier in Z. haben mir in den letzten Tagen große Gewissensbedenken gemacht. Es hat mir leid gethan, dir den Auftrag gegeben zu haben, uns ein Haus zu mieten. Hättest du mir nicht geschrieben, du habest das Haus auf 6 Monate für uns gemietet, das bis zum Ersten dieses Monats für uns leer sei, so wäre ich schwerlich noch gekommen.

H.: Das kann ich aber doch nicht einsehen, da du mir noch in der letzten Woche geschrieben hast, daß ihr euch alle so herzlich freutet, zu uns zu kommen, und daß der Hans hier nun auch grade eine solche Stelle bekäme, darnach er sich schon lange gesehnet habe!

G.: Ja, das thaten wir auch, weil du uns geschrieben hast, daß hier eine lutherische Gemeinde sei, und daß ihr einen Pastor hättet, der ein strenger Lutheraner sei und auf reine Lehre und christliches Leben halte. Als ich aber neulich nach unserm lieben Pastor S. kam, um mir meine Entlassung aus der Gemeinde und eine Empfehlung an eine lutherische Schwesterngemeinde zu holen, wollte er mir die Empfehlung nicht geben, weil hier keine r e c h t gläubige Gemeinde sei. Was? sagte ich, mein Bruder schrieb mir doch, daß dort eine streng luth. Gemeinde sei. Da müssen Sie im Irrtum sein. Nein, das bin ich nicht, sagte er. Wir M i s s o u r i e r haben dort keine Gemeinde, wohl aber die

Ohioer; denn ich finde den Namen des Pastor A. hier in dem Brobst'schen Kalender als zur Ohio-Synode gehörend angegeben. Die Ohioer sind aber falsche Lutheraner. Es ist daher Christenpflicht, ihnen möglichst den Weg zu verlegen. Denn sie lehren, daß wir nicht allein aus Gnaden selig werden, weil sie eine Wahl in Ansehung des Glaubens lehren. Damit sind sie aber von der luth. Kirche abgefallen, wenn sie sich auch noch fälschlich Lutheraner nennen. Berechtigten sie uns früher zu großer Hoffnung, so haben sie sich doch seit dem Gnadenwahlstreit als rechte Irrlehrer: Rationalisten, Synergisten, ja als Pelagianer entpuppt, vor denen man die lieben Christen ernstlich warnen muß. Darum kann ich Ihnen keine Empfehlung an eine solche Gemeinde geben, die zur Ohio-Synode gehört, sondern ich warne Sie bei Ihrer Seelen Seligkeit, sich solcher Gemeinde nicht anzuschließen.

Seit der Zeit habe ich es bitter bereuet, daß ich hierher mußte, weil hier keine rechtläubige Gemeinde ist. Darum habe ich meine Entlassung aus der Gemeinde auch noch nicht genommen; denn bei einer rechtläubigen Gemeinde will ich bleiben und werde mich niemals einer falschläubigen anschließen. Wie konntest du mir auch schreiben, daß hier eine streng lutherische Gemeinde sei, da es doch nicht der Fall ist? Wie konntest du so leichtsinnig sein und von der luth. Lehre abfallen, der wir Treue bis in den Tod gelobt haben?

H.: Lieber Bruder, richte doch nicht, ehe du die Lehre unserer Synode geprüft hast! Wie kannst du nur denken, daß ich dir etwas geschrieben habe, von dem ich aus Gottes Wort und dem Konkordienbuch nicht überzeugt bin, daß es Wahrheit ist, und daß unsere Synode lutherisch ist? Wir haben es unsern Eltern versprochen, als sie uns das Konkordienbuch schenkten, daß wir zu keiner Gemeinde und Synode gehören wollten, die sich nicht daran halte. Du denkst doch nicht, daß ich das schon vergessen habe? Hast du das Buch noch? Wohl, laß uns darnach die Lehre von der Gnadenwahl prüfen, sobald ihr erst zur Ruhe gekommen seid; denn darin ist diese Lehre ja gründlich und ausführlich erklärt.

G.: Gewiß habe ich das Buch noch und gebe es auch nicht weg, so lange ich lebe.

H.: Könntest du mir wohl in kurzen Worten die Lehre der Missouri-Synode von der Gnadenwahl angeben, wenigstens die Hauptpunkte, darin sie sich von der Ohio-Synode unterscheidet? — Daß unsere Synode lehrt, wie es schon seit 300 Jahren in der luth. Kirche Gebrauch ist und wir beide es auch in Deutschland gelernt haben, daß Gott uns in Ansehung des Glaubens erwählt hat oder, wie es schon öfters in der „Kirchenzeitung“ weitläufiger erklärt ist:

in Ansehung des im Glauben ergriffenen Verdienstes Jesu Christi, das weiß ich. Ich habe auch darin gelesen, daß die Missouri-Synode diese Lehre bekämpft. Habe auch von unserm Pastor gehört, der die Schriften der Missouri-Synode liest, daß die Missourier eine falsche Lehre von der Gnadenwahl aufgebracht hätten, weshalb Ohio sich von der Synodal-Konferenz getrennt hätte. Er hat auch mehrere ganz alte Bücher aus dem sechzehnten Jahrhundert, darin die Lehren der Lutheraner und Calvinisten gründlich mit einander verglichen werden; der behauptet aber, daß die Missourier eine falsche Lehre von der Gnadenwahl hätten.

G.: Das ist ja schrecklich, daß der behauptet, die Missouri-Synode lehre falsch von der Gnadenwahl! Missouri ist die einzige Synode in der Welt, welche die reine luth. Lehre hat, und deshalb halten sich die Synoden von Wisconsin und Minnesota auch zu ihr, die auch die reine Lehre haben wollen. Darum ist es gut, daß ich D. Walthers Buch: „Die Lehre von der Gnadenwahl in Frage und Antwort“ mitgebracht habe. Das lehrt uns die Lehre von der Gnadenwahl recht verstehen und bringt einen auf Gedanken, die man früher nicht gehabt hat. Darin steht aber auch, daß man sich ja vor solchen Leuten hüten soll, welche eine Wahl in Ansehung des Glaubens lehren, wie es doch die Ohioer thun. Denn solche Leute sind von unserm luth. Bekenntnis abgefallen, weil sie damit lehren, daß nicht die Barmherzigkeit Gottes und das Verdienst Jesu Christi allein, sondern auch in uns eine Ursache sei, warum Gott uns erwählt habe. Nach ihrer Lehre gehe die Wahl auch über alle Menschen und nicht allein über die verordneten Kinder Gottes; es sei nicht die Wahl eine Ursache unsers Glaubens, sondern der Glaube eine Ursache der Wahl. Kurz: wenn solche Leute ihre Lehre noch für lutherisch ausgeben, so wolle man diese falsche Lehre in unser Bekenntnis einschmuggeln. Wie Taschenspielerkünste sollten wir uns aber vom Leibe halten. Denn man wolle uns beweisen, daß die Sätze im Bekenntnis etwas anderes besagen, als was sie sagen. Ich begreife darum nicht, wie die Ohioer sich noch lutherisch nennen können, und wie du noch dazu gehören kannst!

Unser Pastor, der sehr gelehrt und gewissenhaft ist, hat das auch alles bestätigt, was D. Walthers hierin schreibt. Der sagt auch: Gott hat uns nicht in Ansehung des Glaubens erwählt, wie die Ohioer lehren. Das sei Rationalismus und Synergismus, ja im Grunde Pelagianismus. Damit wolle man das große Geheimnis: Die selig werden, die werden allein aus Gnaden selig; die verloren gehen, die gehen durch eigene Schuld verloren, der Vernunft plausibel machen. Die Kon-

fordienformel, Artikel 11, beschreibe dieses Geheimniß aber auf Grund von Röm. 9, 18: So erbarmet er sich nun, welches er will, und verstocket, welchen er will — mit den Worten: „Item, einer wird verstockt, verblindet, in verkehrten Sinn gegeben; ein anderer, so wohl in gleicher Schuld, wird wiederum befehret. Es sei daher ganz falsch, zu sagen: Gott hat uns in Ansehung des Glaubens erwählt; denn Gott hat uns zum Glauben erwählt, oder deutlicher: Gott hat uns zum Gehorsam des Glaubens und zur Besprechung mit dem Blute Jesu Christi, also zur Heiligung des Geistes erwählt, da er sich erbarmet, welches er will. Und das sei das Trostreiche, ja Trostriesende dieser Lehre, daß die zum Glauben oder zum beharrlichen Glauben Erwählten nicht verdammmt werden können, sondern selig werden sollen und müssen; aber außer diesen würde keiner selig. Denn wenn auch andere durch die Gnadenmittel zum Glauben kämen, weil die Gnade ja allgemein sei und Gott jedermann selig machen wolle, so fielen sie doch bei den Versuchungen des Teufels und den Verlockungen der Welt wieder ab, wie der Heiland sagt: Eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab, da ihr Glaube nicht aus der Wahl fließe. Dagegen aber, wenn die zum Glauben Erwählten auch in schreckliche Sünden fallen, wie Noah, David und Petrus, so müssen sie doch vor ihrem Ende wieder zur Buße kommen, weil sie zu den Erwählten gehören. Denn ein Auserwählter kann wohl den Glauben wieder verlieren; aber er kann nicht sterben, ohne ihn vorher wieder empfangen zu haben; das leidet die Gnadenwahl nicht, da Gott uns ja als Erwählte in den Himmel bringt und keine andere. Wenn Gott den Auserwählten die Gnade zur Beständigkeit giebt, so haben die Nichterwählten kein Recht, Gott anzuklagen, daß er ihnen nicht auch dieses reiche Maß der Gnade schenke; denn Gott ist uns nicht ein besonderes, größeres Maß derselben schuldig; er thut so, wie er will. Welch ein Trost liegt nun darin, es zu wissen, daß ich nicht verloren gehen kann; daß der Heiland auch zu mir sagt: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre; trotz sei der Creatur geboten, die meinen Rat will zu Schanden machen! Das sei allerdings ja ein großes Geheimniß, das über gewissene Personen schwebe, das wir zwar mit der Vernunft nicht lösen können, das wir aber mit Furcht und Demut anbeten sollen. Mit dieser Lehre von der Wahl werde Gott allein die Ehre gegeben, daß er uns aus Gnaden selig mache; nicht aber mit der falschen Lehre, daß Gott uns in Ansehung des Glaubens erwählt habe. Denn damit mache man den Glauben zu einer Bedingung und setze damit eine Bedingung in Gott. In Gott fallen aber keine Bedingungen; denn er ist das absolute Wesen.

Das wäre so in wenigen Worten in den Hauptpunkten der Unterschied zwischen Ohio und Missouri in dieser Lehre: Ohio lehrt in Ansehung des Glaubens, Missouri zum Glauben, woraus denn das andere folgt. Ich könnte dir noch mehr sagen, wie falsch Ohio von der Beteuerung lehrt, was aus der falschen Lehre von der Wahl folgt; aber ich denke, du wirst es hieraus schon erkennen, daß Ohio vom luth. Bekenntnis abgefallen ist. Denn das, was ich dir gesagt habe, das ist D. Luthers Lehre von der Vergebung und die luth. Lehre von der Gnadenwahl nach Artikel 11 der Konkordienformel. So lehrt sie auch Missouri, nachdem D. Walthers sie wieder ans Licht gebracht hat in einer Zeit, da fast alles mit Rationalismus und Synergismus erfüllt ist. Dasselbe lehrt D. Walthers auch in diesem Buche, wenn er sich auch nicht immer so deutlich ausgedrückt hat, wie ich es nun gethan habe, nach dem, was ich teilweise in andern Schriften unserer Synode gelesen, teilweise von unserm Pastor gehört habe. Und bei dieser reinen, trostreichen Lehre will ich bleiben, weil sie die Lehre unsers Bekenntnisses ist. Daher wundere dich nicht, daß es mir leid thut, daß ich hier keine rechte gläubige Gemeinde vorfinde, der ich mich anschließen kann. Aber ich hoffe noch, daß du auch noch wieder zur rechten luth. Lehre zurückkehrst; und dann, wenn noch einige Seelen gewonnen sind, lassen wir einen Pastor von unserer Synode kommen und gründen hier eine rechte gläubige Gemeinde.

H.: Auf meine Beteuerung zu Missouri wirst du wohl vergeblich hoffen. Vielmehr hoffe ich, daß du mit mir in unsere Kirche gehst und dich unserer Gemeinde anschließest, wenn wir die Gnadenwahllehre genau nach Gottes Wort und unserm Bekenntnis geprüft haben werden. Hoffentlich wirst du es bald erkennen, nach dem zu urteilen, was du mir als Lehre von der Wahl gesagt hast, daß Missouri nicht bei der alten lutherischen Lehre von der Gnadenwahl geblieben ist, sondern auf den Holzweg der Calvinisten geraten ist. Darf ich das Buch von D. Walthers und die andern Schriften auch lesen und mit dem Bekenntnis vergleichen?

G.: Gewiß. Unser Pastor hat mir noch einige davon mitgegeben, die ich hier aussteilen kann. Hier hast du eins davon; die sind hauptsächlich gegen die Ohioer gerichtet.

H.: Danke, ich will mich gleich daran machen und es gründlich studieren und dir dann meine Meinung darüber sagen.

G.: Was ich noch sagen wollte: hier sind noch einige kleine Bücher vom *Leihen auf Zinsen*. Davon lehrt die Ohio-Synode auch ja wohl nicht recht, wie unser Pastor sagte. Daraus kannst du lernen, daß unsere Synode auch hierin allein recht lutherisch lehrt, da hierin alles *Leihen auf Zinsen*, wenn man sich gewisse Prozente im Kontrakt ausbedingt, als sündlicher Wucher verdammt wird.

H.: Danke, ich will sie auch durchlesen, wenn ich Zeit habe. Aber auf einmal ist mir das zu viel. Und nun lebt wohl und richtet euch ein.

G.: Danke schön. Es giebt hier noch viel zu thun. Lebe wohl.

Zweites Gespräch.

Heinrich: Wie gefällt es euch hier in B.?

Gottlieb: Danke, bis so weit ganz gut. Wir haben uns so gut eingerichtet, als es ging. Han? hat seinen Platz angetreten, und ich habe meine Arbeit auch übernommen. Das gefällt mir sonst auch alles recht gut in B., wenn hier nur eine recht gläubige Gemeinde wäre. Ich sehe aber, du hast Bücher mitgebracht, daß wir darüber sprechen können. Wie gefallen dir D. Walthers Schriften? Sind die nicht gut? Besonders die, welche von der Gnadenwahl handeln? Da kann man was aus lernen.

H.: Ich will dir ehrlich meine Meinung sagen: Wenn Behauptungen auch Beweise wären, dann stände es schlimm um die Ohio-Synode, da dieses Buch ja hauptsächlich gegen die Ohioer gerichtet sein soll, wie du sagtest. Diese Behauptungen D. Walthers haben mich zuerst überrascht und dann empört, da ich sehe, daß er so handelt, wie er behauptet, daß die Ohioer handeln.

G.: Was? Du glaubst nicht, was dieser Mann Gottes und zweite Luther schreibt? Du willst wohl gar behaupten, daß D. W. etwas in unser Bekenntnis habe einschmuggeln und Taschenspielerkünste habe treiben wollen, wie es die Ohioer machen? Das ist zu viel von dir, das —

H.: Entschuldige! Dieser klassischen und liebevollen Ausrede, damit D. Walther uns Ohioer beehrt hat, will ich mich nicht bedienen, will es dir aber beweisen, daß er das selber thut, was er von Ohio behauptet; und das aus demselben Buche, das er, wie du sagst, hauptsächlich gegen Ohio geschrieben hat. Denn er will darin beweisen, daß die Sätze im Bekenntnis etwas anderes besagen, als was sie sagen.

G.: Da bin ich aber gespannt darauf, wie du das beweisen kannst!

H.: Das wird mir gar nicht schwer fallen, wie du bald sehen wirst. Hier ist mein Konkordienbuch. Hole deins auch her. So, nun wollen wir D. Walthers Schrift genau mit Gottes Wort und Artikel 11 der Konkordienformel vergleichen.

G.: Hier in Frage 1 lehrt D. W., was die Gnadenwahl ist: „Gottes Verordnung zur Seligkeit.“ Das ist doch recht?

H.: Vollkommen.

G.: Dann wird hier in Frage 2—5 der Unterschied zwischen Gottes Vorsehung und Wahl erklärt: daß die Vorsehung Gottes über alle Kreaturen und Menschen, gute und böse, gehe, die Wahl aber nicht über alle Menschen gehe, sondern allein über die Kinder Gottes u. s. w. Das ist gegen die Dhioer.

H.: Richtig ist es, daß die ewige Wahl Gottes nicht über alle Menschen gehet, wie die Vorsehung, sondern allein über die Kinder Gottes. Das lehrt das Bekenntnis in klaren Worten in § 5: „Die ewige Wahl Gottes aber, vel praedestinatio, daß ist, Gottes Verordnung zur Seligkeit, gehet nicht zumal über die Frommen und Bösen, sondern allein über die Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählet und verordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward, wie Paulus spricht Eph. 1, 4. 5: Er hat uns erwählet in Christo Jesu und verordnet zur Kindtschaft.“ Wen Gott also in Ewigkeit bei der Verordnung zur Seligkeit in Christo Jesu sah, den verordnete er zur Kindtschaft und erwählte ihn in Christo Jesu zur Seligkeit; wen er nicht in Christo Jesu sah, den verordnete er nicht zur Kindtschaft und erwählte ihn nicht zur Seligkeit. Darum gehet die ewige Wahl Gottes nicht über alle Menschen, sondern allein über die Kinder Gottes.

G.: Das ist es gerade, was D. Walthers hier in Frage 5 lehrt: „Gehet die ewige Wahl Gottes, ebenso wie die Vorsehung, über alle Menschen, Gute und Böse? — Nein; die ewige Wahl Gottes, das ist, Gottes Verordnung zur Seligkeit gehet nicht zumal über die Frommen und Bösen, sondern allein über die Kinder Gottes.“

H.: Nein, das thut er nicht; sonst hätte er in dieser Antwort gleich bis zum nächsten Absatz des Bekenntnisses fortfahren müssen, wie er es in Frage 4 gethan hat, da er sogar mehrere Sätze des Bekenntnisses in eine Antwort zusammen faßet. Hier bricht er aber mitten im Satze ab und macht drei Fragen aus einem Satze, den das Bekenntnis in § 5 als einen Gegensatz zu § 3 und 4 hingestellt hat. Warum thut er das wohl? Etwa deshalb, weil dieser § 5 als Gegensatz zu § 3 und 4 zu schwer zu verstehen ist? D nein, denn ist es nicht eben so deutlich geschrieben und so leicht zu verstehen: „Die ewige Wahl Gottes aber, d. i. Gottes Verordnung zur Seligkeit, gehet nicht zumal über die Frommen und Bösen, sondern allein über die Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählet und verordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt

ward, wie Paulus spricht Eph. 1: Er hat uns erwählet in Christo Jesu und berordnet zur Kindschaft" — als der vorhergehende Absatz, der von der Vorsehung handelt und lautet: „Denn praescientia vel praevisio, das ist, daß Gott alles vorher siehet und weiß, ehe es geschieht, welches man die Vorsehung Gottes nennet, gehet über alle Creaturen, gut und böß, daß er nämlich alles zuvor siehet und weiß, was da ist oder da sein wird, was da geschieht oder geschehen wird, es sei gut oder böß, weil vor Gott alle Ding, sie sein vergangen oder zukünftig, unverborgen und gegenwärtig sein. Wie geschrieben stehet Matth. 10: Kaufet man nicht zween Sperling um einen Pfennig? Noch fället derselben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Und Ps. 139: Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und derselben keiner da war. Item Jes. 37: Ich kenne deinen Auszug und Einzug und dein Loben wider mich"—? Ich bin überzeugt, kein Mensch in der Welt wird sagen, daß das, was von der Wahl gesagt ist, sie sei Gottes Berordnung zur Seligkeit und gehe allein über die Kinder Gottes, schwerer zu verstehen sei als das, was von der Vorsehung gesagt ist, sie sei dies, daß Gott alles vorher siehet und weiß, und gehe über alle Creaturen. Das ist es also nicht, sondern deshalb teilt er diesen Satz, daß er hier seine Lehre in das Bekenntnis hinein bringen könnte, wie er es von den Dhioern behauptet, daß sie es thäten.

G.: Schäme dich, D. Walthers, der so fest am Bekenntnis hielt, mit den Dhioern zu vergleichen!

H.: Ich vergleiche ihn ja nicht mit den Dhioern, sondern sagte, daß er — doch lassen wir das noch!

Nun siehe Frage 6 und 7 genau an, ob dir dann nicht etwas auffällt. Frage 6 lautet: „Ueber was für Kinder Gottes gehet denn die ewige Wahl Gottes?“ Antwort: „Allein über diejenigen Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählet und berordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward.“ Ist dir dabei nicht auffällig, daß ich hier besonders hervorhebe?

G.: Nein, nicht im geringsten; denn so stehet es ja im Bekenntnis.

H.: Das wundert mich! Das Bekenntnis stellet hier in § 5 die Kinder Gottes als solche, über welche die ewige Wahl Gottes gehet, in einen Gegensatz zu den

Bösen, die keine Kinder Gottes sind, und über welche die Wahl Gottes nicht gehet. D. Walthers schiebt hier aber eine Teilungsfrage ein: „Ueber was für Kinder Gottes gehet denn die ewige Wahl Gottes?“ und antwortet nicht, wie er nach dem Bekenntnis müßte: Ueber alle, die keine Böse, sondern Kinder Gottes sind, wenn man sich solche Frage erlaubt hätte; aber auch nicht einmal mit den Worten des Bekenntnisses: Allein über die Kinder Gottes u. s. w., sondern er antwortet auf das: „Ueber was für Kinder Gottes“ also: „Allein über diejenigen Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählet und verordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward.“

G.: Was ist denn für Falsches dabei, wenn D. Walthers das einschiebt?

H.: Damit bezeugt D. Walthers doch deutlich genug, daß nach seiner Lehre die ewige Wahl Gottes nicht über alle Kinder Gottes gehet, sondern nur über etliche Kinder Gottes unter den Kindern Gottes. Da das Bekenntnis aber die Menschen nur in Fromme und Böse teilet, über welche die Wahl nicht zumal gehet, sondern allein über die Kinder Gottes — die doch offenbar als die Frommen, im Gegensatz zu den Bösen, gedacht sind —, so muß nach dem Bekenntnis die Wahl notwendig doch auch über alle Kinder Gottes gehen, wenn der Satz überhaupt etwas Gewisses aussagen soll und kann. Die Kinder Gottes sind die Frommen; über die gehet die ewige Wahl. Die Bösen sind keine Kinder Gottes; über die gehet die ewige Wahl Gottes nicht. Die Kinder Gottes sind nach dem Bekenntnis von Gott zur Seligkeit verordnet; die Bösen nicht. Ist das nicht richtig nach dem Bekenntnis?

G.: Ja, so lauten die Worte, und das sagen sie aus und müssen sie aussagen.

H.: Nach D. Walthers Lehre gehet die ewige Wahl Gottes aber nicht über alle Kinder Gottes, sondern allein über diejenigen Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward. Nach seiner Lehre müßte es also Kinder Gottes geben, die zu den Bösen gehören, über welche die Wahl Gottes nicht gehet. Das ist aber doch so offenbar gegen das Bekenntnis, daß es auch der Einfältigste einsehen kann. Das mußt du doch zugeben, daß D. Walthers uns hier beweisen will, daß dieser Satz im Bekenntnis etwas anderes besage, als was er wirklich saget?

G.: Ja, das sehe ich, daß D. Walthers behauptet, daß die Wahl nicht über alle Kinder Gottes gehet. Ich habe das auch immer so verstanden, seitdem ich dieses Buch eifrig studiert habe. Es scheint mir aber nun doch, als ob der Satz im Bekenntnis das nicht sage, was er nach D. Walthers besagen soll.

H.: Gut, daß du das erst einmal zugiebst. Merke nun: anstatt, daß D. Walthers nun nach dieser Antwort, wie jeder ehrlich denkende Mensch erwartet, hätte in Frage 7 fragen sollen: Womit beweisest du aus der Heil. Schrift, daß die ewige Wahl Gottes nicht über alle Kinder Gottes gehet, sondern allein über einige Kinder Gottes, und zwar nur über diejenigen Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählt und verordnet sind u. s. w. — fragt er ganz naiv: „Womit beweisest du aus der Heil. Schrift, daß die ewige Wahl keine allgemeine sei“ (d. h. hier doch, eine solche, die über alle Menschen, Fromme und Böse gehe, wie die Vorsehung), „sondern allein über die zum ewigen Leben verordneten Kinder Gottes gehe?“ Antwort: „Damit, daß Paulus spricht Eph. 1, 4. 5: Er hat uns erwählt in Christo Jesu und verordnet zur Kindschaft.“

Also damit, daß Paulus spricht Epheser 1, 4. 5: Er hat uns erwählt in Christo Jesu und verordnet zur Kindschaft, will D. Walthers es aus der Schrift beweisen, daß die ewige Wahl keine so allgemeine sei, daß sie über alle Kinder Gottes gehet? Ja gewiß; denn er will damit beweisen aus der Schrift, was er in Frage 6 behauptet hat: daß die ewige Wahl Gottes, das ist Gottes Verordnung zur Seligkeit, nicht über alle Kinder Gottes gehet, sondern allein über diejenigen Kinder Gottes unter den Kindern Gottes, die zum ewigen Leben erwählt und verordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward. Das ist ja doch ganz falsch.

G.: Kannst du es denn mit der Schrift und dem Bekenntnis beweisen, daß D. Walthers Behauptung falsch ist?

H.: Schrift muß mit Schrift erklärt werden, und Luthera-
ner lehren lutherisch und nicht calvinisch. Nach D. Walthers Lehre müßte es Kinder Gottes geben, d. h. Christen, die nicht nur getauft sind, sondern die auch von ganzem Herzen an Jesum Christum glauben, die doch nicht von Gott zur Seligkeit verordnet sein sollen! Dagegen sagt Jesus aber ganz bestimmt: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Auf solche Verheißung Jesus bezeugt D. Luther uns im kleinen Katechismus: „Die Taufe wirket Vergebung der Sünden, erlöset vom Tod und Teufel und giebt die ewige Seligkeit allen,

die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.“ Und in der Lehre vom Abendmahl lehrt D. Luther auch: „Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit.“ Nach D. Walthers Lehre wäre das aber nicht so, da nicht alle Kinder Gottes zur Seligkeit verordnet sein sollen und aus sich selber sie niemand haben kann.

Und wenn Gott Joh. 3, 36 auch noch so deutlich saget: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben“, und Jesus es auch Joh. 6, 47 mit einem Eide beteuert: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben“, und Gott uns durch St. Paulum bezeugt Gal. 4, 4: „Sind es aber Kinder, so sind es auch Erben Gottes durch Christum“ — so wagt D. Walthers doch zu behaupten, daß Gottes Verordnung zur Seligkeit nicht über alle Kinder Gottes gehet, sondern allein über die zum ewigen Leben verordneten Kinder Gottes.

Siehst du nicht ein, daß D. Walthers Lehre von der Gnadenwahl gegen die Heil. Schrift, gegen D. Luthers Lehre in unserm kleinen Katechismus und darum auch gegen unser Bekenntnis ist? Sie mag gut und trostreich sein für Philosophen und Heuchler; aber für alle kindlich gläubigen Seelen ist sie daselbe, was ein scharfer Frost Ende Mai oder Anfang Juni für die Pflanzen in unsern Gärten ist. Denn wenn Jesus sagt Joh. 17, 3: „Das ist a ber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen“, so will D. Walthers uns beweisen, daß nur die verordneten Kinder Gottes, nicht aber alle, dadurch das ewige Leben haben.

G.: Schäme dich, so über D. Walthers Gnadenwahllehre zu reden! Der hat nichts gegen die Schrift, D. Luther und unser Bekenntnis gelehret. Unser Pastor sagt oft in der Predigt: So sagt D. Walthers; und bei den Synodal-Sitzungen schweigt jedermann, wenn es heißt: So sagt D. Walthers. Der hat keine falsche Lehre gehabt; die Dhiöer haben sie. Und wenn ich diese Lehre D. Walthers in Frage 5 bis 7 auch nicht mit § 5 im Bekenntnis vereinigen kann, so kann sie doch nicht gegen das Bekenntnis sein. D. Walthers irrte nicht; oder beweise es mir.

H.: Entschuldige, ich wußte nicht, daß D. Walthers auch, wie der Papst in Rom, für unfehlbar gehalten würde. Uebrigens soll man keine Menschenvergötterung einführen, sondern allein Gottes Wort für irrtumlos bekennen. — Aber es handelt sich hier um das Bekenntnis. Steht darin ein Wort davon, daß die Wahl Gottes nicht über alle Kinder Gottes gehet? Nein, im Gegenteil. Denn wie die Vorsehung Gottes über alle Creaturen gehet, so gehet die ewige

Wahl Gottes nicht über die Frommen und Bösen zumal, sondern allein über die Kinder Gottes, die als solche von den Bösen unterschieden werden, und darum auch über alle Kinder Gottes.

Und wenn dir das aus dieser Stelle allein nicht klar sein sollte, da du durch dieses Buch von D. W. ganz verwirret worden bist, so lies doch, wie es hier in § 70 heißt: „Derhalben, welcher Mensch selig werden will, der soll sich selber nicht bemühen oder plagen mit den Gedanken von dem heimlichen Rat Gottes, ob er auch zum ewigen Leben erwählet und verordnet sei, damit der leidige Satan fromme Herzen pfleget anzusechten und zu verieren. Sondern sie sollen Christum hören, welcher ist das Buch des Lebens und der ewigen Wahl Gottes zum ewigen Leben aller Kinder Gottes“ u. s. w. Kann das Bekenntnis es noch deutlicher ausdrücken, daß die Wahl über alle Kinder Gottes gehet?

Und sollte das dich noch nicht überzeugen, daß D. Walther falsch lehrt, so lies hier diese Stelle aus der Apologie der Konfordinformel von 1583, da es hier auf S. 210 heißt: „Uns ist auch nicht unbekußt, daß alle, die da wahrhaftig Bußethun, auserwählet sind, und daß solche Leute gewißlich schließen sollen, daß sie auserwählet und Kinder Gottes sind, in und durch Christum, an den sie glauben. Denn welchem Gott das ewige Leben durch den Glauben an seinen Sohn, Joh. 3, schenket, der muß freilich erwählet und Gottes Liebes Kind sein.“ Und grade das selbe lehrt unser Bekenntnis hier und an vielen Stellen, wenn D. Walthers und Missouri es auch leugnet.

G.: Es scheint mir doch, als ob das Bekenntnis und die Apologie anders lehren als D. Walthers, der übrigens auch sagt, man müsse alle Gläubigen der Liebe nach für Auserwählte halten.

H.: Calvin sagt das auch in seiner Glaubenslehre, oder doch ähnlich. Wenn D. Walthers aber sagt, daß wir der Liebe nach sie dafür halten müssen, so bezeugt er damit deutlich genug, daß sie es nach seiner Lehre nicht sind. Das Bekenntnis und die Apologie sagen aber nicht, daß wir der Liebe nach alle Kinder Gottes für Auserwählte halten sollen, sondern daß sie es sind. Es ist das gerade derselbe Unterschied, als wenn wir Lutheraner auf Grund des Wortes Gottes Matth. 26, 26, 28: „Nehmet, esset, das ist mein Leib“ und: „das ist mein Blut“ bekennen, daß wir im heil. Abendmahl wirklich in, mit und unter dem Brod und Wein Christi Leib und Blut empfangen, während Zwingli und sein

Anhang behaupten, diese Worte besagen: daß bedeute Christi Leib und Blut nur, sei bloß ein Zeichen davon.

G.: Du willst D. Walthers doch wohl nicht mit Zwingli gleich stellen, der die klaren Worte verdrehte?

H.: D. Walthers macht es mit diesen klaren Worten des Bekenntnisses gerade so. Unser Bekenntnis hat diese Lehre auf Gottes Wort gegründet und nicht auf Vernunftschlüsse. Das Wort Gottes lehret ganz bestimmt: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig. Nach seiner Barmherzigkeit machte Gott uns selig durch das Bad der Wiebergeburt und Erneuerung des Heil. Geistes. — Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. — Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben.

Und damit wir ganz gewiß werden sollen, schwört der Herr Jesus noch zu diesem Worte Gottes und saget: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubet, der hat das ewige Leben“, Joh. 6, 47, und giebt uns noch die Sakramente als göttliche Siegel dazu. Aber trotzdem, daß unser Bekenntnis auf Grund des Wortes, Eides und Siegels Gottes es so deutlich bekennet, daß die Christen, die da selig werden wollen, nicht den Satan, sondern Christum hören sollen, welcher ist das Buch des Lebens und der ewigen Wahl Gottes zum ewigen Leben aller Kinder Gottes, will D. Walthers uns doch beweisen, daß die Worte in § 5 etwas anderes besagen, als was sie sagen. Das ist echt zwinglisch oder calvinistisch gehandelt. Und ganz Missouri schweigt und bekennt sich dazu.

G.: Du vergißt aber, daß D. Walthers seine Lehre mit Eph. 1, 4. 5 beweiset.

H.: Beweiset? Ja, indem er auch hier behauptet, daß diese Worte etwas anderes besagen, als was sie sagen. Denn wenn das Bekenntnis an einem Ort sagt, daß Christus das Buch des Lebens und der ewigen Wahl Gottes zum ewigen Leben aller Kinder Gottes ist, so kann es hier in § 5 durchaus nicht mit Eph. 1, 4. 5 beweisen wollen, daß die Wahl Gottes nicht über alle Kinder Gottes gehet, wie D. Walthers es doch behauptet. Der ganze Epheserbrief bezeugt aber dasselbe, was das Bekenntnis lehret. Denn die „uns“ (W. 4, 5), welche Gott in Christo Jesu erwählet und zur Kinderschaft verordnet hat, sind eben doch keine andere als die nach Kap. 1, 1 „Heiligen zu Ephesus und Gläubigen an Christo Jesu“, die nach Kap. 2, 8 „aus Gnaden selig

geworden sind durch den Glauben“, und die nach Kap. 3, 21 die Gemeinde bilden, „die in Christo Jesu ist“, die er nach Kap. 5, 26. 27 „geheiligt und gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort, daß sie rein, herrlich, heilig und unsträflich ist“. Nun noch aus dieser Stelle Eph. 1, 4. 5 be- weisen wollen, daß die Wahl nicht über alle Kinder Gottes gehe, heißt thatsächlich die Inspiration, d. h. göttliche Eingebung der Bibel, leugnen und den Heil. Geist meistern wollen.

G.: Ich gebe zu, daß D. Walthers hier anders lehrt als das Bekenntnis. Denn das Bekenntnis sagt es ganz deutlich, daß die Wahl über alle Kinder Gottes gehe, und D. Walthers lehrt anders. Wie das möglich ist, begreife ich nicht, sehe aber die Thatsache.

H.: Gut, daß du zugiebst, daß D. Walthers hier gegen das Bekenntnis und damit auch doch gegen Gottes Wort lehret. Wie das kommt, das begreife ich sehr leicht, da D. Walthers eine ganz andere Lehre von der Wahl hat als unser Bekenntnis.

G.: Das glaube ich noch nicht. Denn wenn er sich hier auch einmal geirret hätte, so steht er bei dem zweiten Punkt doch unwidersprechlich fest auf dem Bekenntnis: daß die Wahl eine Ursache unserer Seligkeit ist neben andern Ursachen, als da sind: Christus, Gottes Gnade, Wort, Taufe und Abendmahl, die Mitursachen sind, daß die Auserwählten bis ans Ende beharren — wie du es hier in dem Chicagoer Protokoll lesen kannst — während die Ohiores lehren, daß sie die Ursache unserer Seligkeit ist, da sie die Heilsordnung mit einschließen. Was sagst du dazu?

H.: Davon ein andermal.

Drittes Gespräch.

Gottlieb: Das Gespräch von gestern Abend hat mich doch sehr unruhig gemacht, daß ich fast gar nicht geschlafen habe. Ich glaubte, daß wir Missourier die Einzigen in der Welt seien, welche die reine luth. Lehre noch hätten. Je mehr ich nun über das Gespräch nachdachte, desto mehr wurde ich davon überzeugt, daß D. W. hier in Frage 5 bis 7 eine andere Lehre von der Wahl geführt hat als das Bekenntnis und die Apologie desselben. Hat er aber diese Stelle anders erklärt, als der Sinn derselben ist, die doch eine der Hauptstellen gegen Ohio sein soll, wie er selbst sagt, so weiß ich nicht, ob ich bei den andern Stellen noch sicher bin. Darum bin ich ganz gespannt, was du zu dem sagen wirst, wie er § 8 in Frage 10 bis 12 erklärt.

Heinrich: Es freut mich, daß unser luth. Bekenntnis die

doch noch höher steht als D. Walthers und die Lehre der Missouri-Synode. Aber ich gestehe dir, ich habe die Worte auch nicht loswerden können, die ich in dem Protokoll der allgemeinen Pastoral-Konferenz u. s. w. gelesen habe: „Die Wahl ist eine Ursache unserer Seligkeit neben andern Ursachen, als da sind: Christus, Gottes Gnade, Wort, Taufe, Abendmahl, die auch Mitursachen sind, daß die Erwählten erhalten werden bis ans Ende.“ Diese Worte beweisen, daß D. Walthers ganz calvinistisch von der Wahl gedacht hat und darum auch anders lehrte als das Bekenntnis und alle treuen Lutheraner. Denn diesen Satz wird jeder strenge Calvinist annehmen.

G.: Vergleiche D. Walthers nicht gleich mit Calvinisten, wie gestern mit Zwingli, da er hier doch offenbar die Worte des Bekenntnisses für sich hat, die er hier erklärt.

H.: Und wie erklärt er § 8 denn in dem Sinne des Bekenntnisses?

G.: Ich muß dir notwendig aus einigen andern Schriften unserer Synode etwas dazu vorlesen, darin er es deutlicher ausspricht, wie er diese Stelle versteht, und zwar im Gegensatz zu den Ohioern. Die Ohioer müssen eigentlich von ihrem Standpunkt aus lehren: daß die Wahl die Ursache unserer Seligkeit ist, während D. Walthers und wir mit ihm bei dem Bekenntnis bleiben und lehren, wie du es hier in dem Chicagoer Protokoll ja gelesen hast: Die Wahl ist eine Ursache unserer Seligkeit, nämlich neben andern Ursachen, als da sind: Christus, Gottes Gnade, Wort, Taufe, Abendmahl, die auch Mitursachen sind, daß die Erwählten erhalten werden bis ans Ende. Demnach kann kein Auserwählter verdammt werden. Wer kein Auserwählter ist, der kann wohl eine lange Zeit glauben, fällt aber ab und geht verloren. Wer aber ein Auserwählter ist, den bringt Gott ganz gewiß zur Seligkeit. Es ist unmöglich, daß ein Auserwählter verdammt werden kann. Wenn er auch noch so schwer sündigt, so muß er doch wieder zur Buße kommen. Daß er verdammt werden kann, das leidet die Wahl nicht; denn sie sollen und müssen selig werden.

Darum heißt es in Frage 10: „Siehet und weißt auch die Wahl Gottes die Seligkeit der Auserwählten nur zuvor, oder ist sie auch eine Ursache ihrer Seligkeit und alles dessen, was zur Erlangung derselben gehöret?“ Antwort: „Die ewige Wahl Gottes siehet und weißt nicht allein zuvor der Auserwählten Seligkeit, sondern ist auch aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache, so da unsere Seligkeit, und was zu derselben gehört, schafft, wirkt, hilft und befördert.“

D. W. hebt die Lehre des Bekenntnisses besonders hervor:

daß die Wahl Gottes für die Auserwählten eine Ursache zur Erlangung ihrer Seligkeit ist. Denn Gott hat erst gewisse Personen zur Seligkeit erwählet, die selig werden sollen und müssen. Nun schafft, wirkt, hilft und befördert Gott auch ihre Seligkeit und was dazu gehöret. Wie Gott das macht, das wird nachher in § 15—23, in den 8 Punkten, dargelegt, wie es die Schrift bezeugt. In dem ersten Punkt wird das „in Christo“ ausgedrückt. In den andern sieben Punkten wird es dargelegt, wie Gott die in Christo Erwählten berufe, rechtfertige, heilige und endlich herrlich mache; denn hier ist nur von den Auserwählten die Rede. Das drückt D. Walther darum ganz klar so aus: daß die ewige Wahl eine Ursache unserer Seligkeit ist neben andern Ursachen, nämlich: Christus, Gottes Gnade u. s. w., die auch Mitursachen sind, daß die Erwählten erhalten werden bis ans Ende. Nicht wahr, nun verstehst du richtig, was D. Walther hier in Frage 10 sagen will, und wirst es auch verstehen, wie er Frage 11 und 12 verstanden haben will? Frage 11 lautet: „Ist es denn so wichtig, daß die ewige Wahl Gottes eine Ursache unserer Seligkeit ist und daß sie alle, was dazu gehöret, schafft, wirkt, hilft und befördert? — Ja freilich! denn darauf ist unsere Seligkeit also gegründet, daß die Pforten der Hölle nichts dawider vermögen sollen“ (Matth. 16, 18). Frage 12 lautet: „Woraus beweisest du, daß die Seligkeit der Auserwählten auf die ewige Wahl so unerschütterlich fest gegründet ist? — Daraus, daß da geschrieben steht: Meine Schafe wird mir niemand aus meiner Hand reißen“ (Joh. 10, 28). Und abermals: „Und es wurden gläubig, so viel ihr zum ewigen Leben verordnet waren“ (Act. 13, 48). Das ist dir doch nun klar, was das Bekenntnis meint?

H.: Erlaube eine kurze Bemerkung und dann noch eine Frage: Für seine Schafe erkennt der Herr Jesus seine Gläubigen, laut Joh. 10, 26. 27: „Ihr glaubet nicht, denn ihr seid meine Schafe nicht, als ich euch gesagt habe. Denn meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.“ Danun hier in § 8 und § 13 ff nur von den Auserwählten die Rede sein soll, und nach Act. 13, 48 demnach nur Auserwählte gläubig werden, so zeugt D. Walther mit § 8 selbst gegen das, was er zu § 5 behauptet hat, daß die Wahl nicht über alle Kinder Gottes gehe, da doch alle Kinder Gottes Schafe Christi sind. Darum noch eine Frage: Wie erklärt man in Missouri oder besser: wie erklärt D. Walther die Worte des Be-

kennntnisses aus Eph. 1, 4: „In Christo Jesu“ sind wir erwählet?

G.: Das „in Christo Jesu“ in § 5 aus Eph. 1 wird uns in § 15 in etwas freierer Weise erklärt und also ausgedrückt: „Daß wahrhaftig das menschliche Geschlecht erlöset und mit Gott versöhnet sei durch Christum, der uns mit seinem unschuldigen Gehorsam, Leiden und Sterben Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige Leben verdient habe“; denn in ihm allein, dem Erlöser des ganzen menschlichen Geschlechts, ist auch den Auserwählten das Leben verdient. „In Christo Jesu“ hat Gott mich erwählet, das heißt: „Mich in Christum hineinpflanzen.“ „Gott konnte nicht, ohne mich zugleich einzupflanzen in Christum, mich erwählen.“ „Als er mich erwählte, hat er mich in Christum eingepflanzt, ins Buch des Lebens eingeschrieben“ — wie du das hier in dem Chicagoer Protokoll so deutlich lesen kannst S. 71. Verstehst du nun, was das „in Christo“ meint?

H.: Ja, nun verstehe ich es, was der reformierte Professor M. in S. an seinen Schwager schrieb: „D. Walthers Gnadenwahllehre ist mir zu calvinistisch.“ Denn selbst Calvin ist nicht einmal so weit gegangen, daß die Wahl eine Ursache unserer Seligkeit sei neben Gottes Gnade, wie D. Walthers behauptet, sondern sagte noch: aus Gnaden eine Ursache der Seligkeit.

G.: Was? Du willst doch nicht wieder behaupten wollen, daß D. Walthers uns hier auch beweisen will, daß dieser § 8 etwas anderes besage, als was er saget?

H.: Das will ich nicht nur behaupten, sondern auch beweisen, daß D. Walthers uns beweisen will, daß dieser Satz unsers Bekenntnisses etwas anders (die calvinistische Lehre) besage, als was er saget (luth. Lehre). Der ganze Satz lautet so: „Die ewige Wahl Gottes aber siehet und weiß nicht allein zuvor der Auserwählten Seligkeit, sondern ist auch aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache, so da unsere Seligkeit und was zu derselben gehöret, schafft, wirkt, hilft und befördert; darauf auch unsere Seligkeit also gegründet ist, daß die Pforten der Hölle nichts dawider vermögen sollen, wie geschrieben stehet: Meine Schafe wird mir niemand aus meiner Hand reißen. Und abermals: Und es wurden gläubig, so viel ihr zum ewigen Leben verordnet waren.“

Nun merke dir zuerst: Die ewige Wahl Gottes, das ist Gottes Verordnung zur Seligkeit, gehet nach der Schrift und dem Bekenntnis allein über

die Kinder Gottes als solche — aber nicht über gewisse Personen als solche, wie D. Walthers mit allen Calvinisten behauptet.

Sodann merke: Wir sind erwählt „in Christo Jesu“, das heißt nach der Schrift und dem Bekenntniß: Wir sind erwählt „als in Christo Jesu Seiende“ oder „in ihm oder seiner Gemeinschaft Seiende“. Denn: Gott hat uns geliebet in dem Geliebten und angenehm gemacht und verordnet zur Kinderschaft durch Christum; so lehret Gottes klares Wort. Es heißt aber nicht: „auf Grund der allgemeinen Erlösung“, oder: „in Christum hineinpflanzen“, oder „in Christum hinein“, wie D. Walthers mit allen Calvinisten behauptet. Denn „in etwas sein“ heißt nie noch erst in dasselbe hinein kommen.

Sodann noch eins: Die ewige Wahl, das ist Gottes Verordnung zur Seligkeit, ist auch aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache, so da unsere Seligkeit und was zu derselben gehöret, schafft, wirkt, hilft und befördert. Das „aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu“ läßt D. Walthers so hingehen und hebt das: „eine Ursache, so da unsere Seligkeit und was zu derselben gehöret, schafft, wirkt, hilft und befördert“ besonders stark hervor, trotzdem die Wahl das nur aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu ist. Warum thut er das wohl?

G.: Weil die Wahl eine Ursache unserer Seligkeit ist neben andern Ursachen, als da sind: Christus, Gottes Gnade, Wort, Taufe, Abendmahl, die auch Mitursachen sind, daß die Erwählten erhalten werden bis ans Ende, und nicht, wie die Dhioer sagen müssen, die Ursache.

H.: Gut, so habe ich D. Walthers auch verstanden. Also nach dem Bekenntniß ist die Wahl aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes oder aus Gnade eine Ursache unserer Seligkeit; nach D. Walthers neben Gottes Gnade. Nach dem Bekenntniß in Christo Jesu; nach D. Walthers neben Christo Jesu. Nach dem Bekenntniß ist die Wahl also aus, aus, aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in, in, in Christo Jesu eine Ursache unserer Seligkeit; aber nach D. Walthers neben, neben, neben Christo und Gottes Gnade eine Ursache unserer, d. h. der Auserwählten, Seligkeit.

Ist die Wahl nun aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache unserer Seligkeit, wie unser Bekenntnis so deutlich lehrt: so kann sie nicht neben Christo eine Ursache unserer, d. h. der Auserwählten, Seligkeit sein, wie D. Walther und mit ihm Missouri lehrt.

Ist die Wahl aber neben Christo eine Ursache unserer Seligkeit, wie D. Walther und mit ihm Missouri lehrt, so kann sie nicht, wie unser Bekenntnis lehrt, aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache unserer Seligkeit sein. Sie kann dann aber auch nicht, wie die Heil. Schrift und unser Bekenntnis lehrt, „in Christo Jesu“, „als in ihm seiend“, oder „durch Christum“ geschehen sein, sondern „in ihn hinein“, wie alle Calvinisten lehren. Daher folgt denn eine Wahl zum Glauben, nämlich: daß Gott sie bei der Wahl in Christum eingepflanzt hat, wie D. Walther und die Missourier es ja auch ganz folgerichtig mit allen Calvinisten gegen unser Bekenntnis lehren und bekennen.

Da die Wahl Gottes eine Ursache unserer Seligkeit neben Christo und neben Gottes Gnade sein soll, wie D. Walther behauptet, so kann sie nicht aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache unserer Seligkeit sein, wie unser Bekenntnis behauptet. „In Christo Jesu“ ist aber, wie die Heil. Schrift und unser Bekenntnis behaupten, allein Gnade und Seligkeit zu finden. Demnach muß die Wahl als eine Ursache unserer Seligkeit neben Christo und neben Gottes Gnade eine absolute Wahl, eine Wahl gewisser Personen zur Seligkeit sein, die darum dann, als Mitursache zur Erlangung der Seligkeit, auch zur Gnade, dadurch die absolut Erwählten selig werden können, erwählt sind.

Die Wahl, das ist Gottes Verordnung zur Seligkeit, als eine Ursache unserer Seligkeit neben, neben Christo, Gottes Gnade, Wort, Taufe und Abendmahl, ist so absolut, daß sie bisher, außerhalb Missouri und der Synodal-Konferenz, noch kein Mensch so absolut gelehrt hat, selbst Calvin nicht. Damit wird aber nicht nur die Allgemeinheit der Gnade als Grundlage der Gnadenwahl geleugnet, darauf unser Bekenntnis die Gnadenwahl baut, sondern damit wird Christus und die Gnade Gottes auch zu einer bloßen Mitursache gemacht, dadurch die absolut Erwählten erhalten werden. Das gereicht aber zur Lästerung der Gnade Gottes und des Verdienstes Jesu

Christi, wenn man sie mit Worten auch hoch zu rühmen scheint, und schließt die Lehre, daß Gott nicht alle Menschen selig machen wolle, sondern viele zur Verdammnis geschaffen habe, in sich, wenn man sich auch noch so viel dagegen wehrt. Denn wenn Gott gewisse Personen erwählte, denen Christus nur noch Mitursache zur Erlangung ihrer Seligkeit ist, so hätte er die andern auch erwählen können, wenn man in Missouri auch noch so viel faselt, daß Gott die Nichterwählten um ihres Unglaubens und beharrlichen Widerstrebens willen nicht hätte erwählen können. Damit kann man bei Leichtgläubigen wohl den Schein des Luthertums noch retten, nicht aber das wahre Luthertum.

G.: Du übertreibst doch wohl. Denn kein Mensch rühmt die Gnade Gottes und Christi Verdienst so hoch als wir Missourier, da wir durch diese Lehre von der Wahl den Snergismus bekämpfen und Gott die Ehre geben, daß er uns allein aus Gnaden selig macht. Wird damit nicht die Gnade Gottes und Christi Verdienst allein als Ursache unserer Wahl gelehrt?

G.: Ja freilich: die Wahlgnade ist die absolute Ursache zur Seligkeit; alles andere aber Mitursache zur Erlangung der Seligkeit, nach der missourischen Lehre von der Wahl! Für die absolut Erwählten sendet Gott dann als Mitursache Christus, daß er die Welt und also auch die Auserwählten erlöse, wendet ihnen als Mitursache seine allgemeine Gnade zu, giebt ihnen als Mitursache sein Wort, die Taufe und das Abendmahl, dadurch er ihnen den Glauben schenket, daß sie durch seine Macht im Glauben erhalten werden müssen bis ans Ende, daß sie selig werden sollen und müssen, weil es unmöglich ist, daß ein so absolut Erwählter verdammt werden kann. Das ist nun freilich keine Wahl in Christo, wie sie Gottes Wort und unser Bekenntnis lehrt, sondern eine absolute Wahl neben Christo, aber in Christum hinein, oder zum Glauben, wie Calvin sie lehrt.

Daß die Rehrseite von der absoluten Wahl aber eine absolute ewige Verwerfung ist, wird kein Mensch mit gesundem Verstande leugnen wollen. Denn wenn Gott gewisse Personen in Christum hinein zur Seligkeit erwählet hat, die mit den Nichterwählten in demselben Verderben lagen und weder noch schlechter als die andern waren, so folgt daraus, daß er die andern nicht hat erwählen wollen, obwohl er es hätte können. Warum er es aber nicht gethan hat, dafür wird er wohl seine Gründe gehabt haben, wie Calvin sagt, die uns aber nicht bekannt sind. Denn die Nichterwählten können Gott deshalb keine Ungerechtigkeit vorwerfen, daß er sie nicht erwählte, weil sie durch eigene Schuld im Verderben

liegen, und selbst dann, wenn Gott ihnen durch seinen Heil. Geist den Glauben durch die Gnadenmittel schenket, durch eigene Schuld wieder abfallen; die Gabe und Gnade der Beständigkeit ist Gott aber niemand zu geben schuldig. Die absolute Wahl ist darum ein Geheimniß, das über gewissen Personen schwebt, das wir zwar mit unserer Vernunft nicht lösen können und sollen, das wir aber mit Furcht und Demut anbeten sollen. Sie ist darum, mit Calvin zu reden, schrecklich, weil kein Christ seiner Seligkeit bei solcher Lehre gewiß werden kann, sondern immer im Zweifel über seine Wahl und Seligkeit bleiben muß, da es ja ein Geheimniß ist. Lutherisch ist diese Lehre von einer absoluten Wahl darum nicht, sondern calvinisch und schrecklich.

G.: D. Walthers sagt aber, daß die Lehre so trostreich für die Erwählten ist, weil sie durchaus nicht verloren gehen können, das leide die Wahl nicht, sondern Gott macht sie gewiß selig. Dieser Trost aus der Wahl sei ein ganz anderer, als den wir haben in Gottes Wort, Evangelium, Christi Verdienst, daß wir allein aus Gnaden durch den Glauben selig werden — weil die Wahl eine Ursache unserer Seligkeit ist, neben diesen Mitursachen.

H.: Ja, daß die Lehre D. Walthers von solcher absoluten Wahl, die eine Ursache unserer Seligkeit sein sollen neben Christo, Gottes Gnade, Wort, Taufe und Abendmahl, einen ganz andern Trost geben muß, als den wir in Gottes Wort, im Evangelium, in Christi Verdienst haben, nämlich: daß wir allein aus Gnaden durch den Glauben selig werden, wie die Heil. Schrift und unser Bekenntniß lehren, den Gott uns durch die Sacramente versiegelt — das gestehen wir D. Walthers und der Missouri-Synode gern zu, beneiden sie aber nicht darum. Denn dieser Trost muß wohl derselbe sein, der in den Visitationsartikeln von 1592 schon gegen die Agyptocalvinisten als falsche und irrige Lehre der Calvinisten von der Gnadenwahl verdammt wurde: „Daß die Auserwählten und Neugeborenen nicht können den Glauben und Heil. Geist verlieren und verdammt werden, wenn sie gleich allerlei große Sünde und Laster begehen.“

Und da D. Walthers selbst sagt, daß dies ein ganz anderer Trost ist, als den wir in Gottes Wort, dem Evangelium, Christi Verdienst, überhaupt in den Heils- und Gnadenmitteln haben, so fragt man doch billig: Woher hat man denn den Trost, wenn nicht aus Gottes Wort, aus dem Evangelium, das die einzige frohe Botschaft von Christo, dem Heiland der Sünder, ist, und aus dem Verdienst Jesu Christi, das uns durch

die Gnadenmittel mitgeteilt wird? Woher hat er diesen Trost von der Wahl, daß sie eine Ursache unserer Seligkeit ist neben Christo, Gottes Gnade, Wort, Taufe und Abendmahl, und daß die so Erwählten nicht verdammt werden können?

G.: Freilich will D. Walthers das aus Gottes Wort und dem Bekenntnis haben.

H.: Dieser Trost und diese Lehre ist aber nicht aus dem alten, ewigen Evangelium, das Gott uns durch die Propheten, den Herrn Jesum und seine Apostel und Evangelisten gegeben hat, sondern es ist ein anderes Evangelium, von dem der Apostel Paulus Gal. 1, 6—9 sagt: „So auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch geprediget haben, der sei verflucht.“ Darum wollen wir D. Walthers auch bei dem alten Evangelium und dessen Trost bleiben und von diesem neuen nichts wissen. Oder kannst du diese Lehre Missouris aus dem alten Evangelium beweisen, daß die Wahl eine Ursache unserer Seligkeit ist neben Christo, Gottes Gnade, Wort, Taufe und Abendmahl, wie es D. Walthers lehrt?

G.: Nein, das kann ich nicht. Ich habe so viel eingesehen, daß das Bekenntnis und D. Walthers nicht mit einander stimmen, wenn es mir bisher auch so schien. Aber du hast noch nicht gesagt, wie du die Stelle verstehst, daß die Wahl eine Ursache unserer Seligkeit ist. Kannst du das nicht noch kurz thun? Sodann möchte ich auch noch hören, wie du das in Ansehung des Glaubens vor dem Bekenntnis rechtfertigen willst, da Missouri behauptet, das Bekenntnis lehre eine Wahl zum Glauben?

H.: Davon morgen Abend; es würde diesen Abend zu spät werden.

Viertes Gespräch.

Gottlieb: Du wolltest mir heute Abend sagen, wie du § 8 verstehst, der D. Walthers festester Punkt sein soll, und von dem er behauptet, daß die D. Walthers den ganz falsch verstehen und daraus eine Gnadenwahl lehren, die über alle Menschen gehe, was aber keine Gnadenwahl sei.

Heinrich: Gewiß will ich dir sagen, wie ich § 8 verstehe. Ich bringe dir aber keine scholastisch-philosophische Spekulationen über die verborgenen Ratschlüsse Gottes, sondern ich halte mich an Gottes Wort, D. Luthers und den Wortlaut unsers Bekenntnisses; denn in dem Gnadenwahlstreit unserer Kirche handelt es sich um

den rechten Sinn unsers Bekenntnisses. Da du dir eine falsche Meinung von § 8 gebildet hattest, weil du D. Walther unbedingt folgtest, und auch über uns falsch denkst, so kann ich dir in einigen Worten nicht sagen, wie dieser Satz zu verstehen ist.

Merke: unser Bekenntnis ist in der Lehre von der Wahl D. Luther gefolgt, der von einer Versehung des verborgenen Ratschlusses Gottes durchaus nicht spekuliert und gefolgert haben wollte, weil wir ja doch nichts Gewisses daraus schließen können. Dagegen wollte er allein handeln von der Versehung, so durch die Berufung und das Predigtamt geoffenbaret wird. Diese könne aber nicht wider die uns nicht geoffenbarten Ratschlüsse Gottes sein, da in Gott nicht zwei sich einander widersprechende Willen sein können.

G.: Da stimme ich mit Luther. Ich habe das immer nicht recht glauben können, daß der allgemeine Heilsweg nicht mit der Lehre von der Gnadenwahl stimmen soll.

H.: Das ist recht. D. Luther sagt so: „Weil Gott ewig ist, so muß es bei ihm gleich sein vor Anfang und nach, und alles gegenwärtig; er siehet alles zugleich. Bei Gott giebt es kein früher und später, sondern alles ist vor seinen Augen gegenwärtig; er hat mit der Zeit gar nichts zu thun.“—Auf solche und ähnliche Aussprüche Luthers, die er gründet auf Stellen der Schrift, wie z. B. Titus 1, 1—3: „Welches verheißten hat der unläugenhafte Gott vor den Zeiten der Welt“, und Stellen, die von der Allwissenheit Gottes handeln, wie du aus § 3, 4 und 6 sehen kannst, gründet unser Bekenntnis mit Luther die Lehre von der Wahl mit Recht allein auf den geoffenbarten Willen Gottes, wie du es ja ausführlich in § 13—33 erklärt findest. Daher heißt es hier in § 8: „Die ewige Wahl Gottes aber siehet und weiß nicht allein der Auserwählten Seligkeit“ (wie Gott nach seiner Ewigkeit und Allwissenheit alles Böse siehet und weiß, es aber nicht wirkt und befördert), „sondern ist auch aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache, so da unsere Seligkeit und was zu derselben gehöret, schafft, wirkt, hilft und befördert; darauf auch unsere Seligkeit also gegründet ist, daß die Pforten der Hölle nichts dawider vermögen sollen, wie geschrieben stehet: Meine Schafe wird mir niemand aus meiner Hand reißen. Und abermals: Und es wurden gläubig, so viel ihr zum ewigen Leben verordnet waren.“

Also aus Gnaden und Barmherzigkeit, um des Verdienstes Jesu Christi willen, in wel-

dem wir ja nach § 5 schon vor Grundlegung der Welt erwählt und zur Kinderschaft verordnet sind, oder aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu ist die ewige Wahl Gottes eine Ursache, so unsere Seligkeit „schaffet“. — Wie so? Als Sünder hatten wir die Seligkeit verloren und gehörten mit dem Teufel zur Hölle. Nun schaffet oder bereitet Gott unsere Seligkeit dadurch, daß er nicht nur in Ewigkeit in seinem göttlichen Rat bedacht, beraten und beschlossen hat, wie dem menschlichen Geschlecht aus seinem Verderben zur Seligkeit möchte geholfen werden, nämlich, daß er seinen Sohn sende, die Welt zu erlösen, sondern, daß er auch, als die Zeit erfüllet war, seinen Sohn sandte, der die Welt erlösete und mit Gott versöhnete, auf daß nun alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, wie es in § 15 beschrieben ist: „daß wahrhaftig das menschliche Geschlecht erlöset und mit Gott versöhnet sei durch Christum, der uns mit seinem unschuldigen Gehorsam, Leiden und Sterben Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und das ewige Leben verdient hat“; oder wie der Heiland Matth. 22 sagt, daß der König seinem Sohne Hochzeit machte und ihm menschliche Natur vermählte, wie Geheimniß in der Predigt von der Gnadenwahl sagt. So „schaffet“ sie unsere Seligkeit nicht neben, sondern in Christo.

G.: Das stimmt; aber wie wirkt sie unsere Seligkeit?

H.: Aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu ist sie auch eine Ursache, so unsere Seligkeit „wirkt“. — Daß wir aus uns selber nicht an Jesum Christum glauben können, das ist gewiß; das wußte Gott auch. Darum sendet Gott seine Knechte aus, die Gäste zur Hochzeit oder zur Seligkeit zu rufen und zu sagen: Kommt, denn es ist alles bereit! Das geschieht nun durch die Berufung, daß der Heil. Geist uns durch das Evangelium beruset, mit seinen Gaben erleuchtet und im rechten Glauben heiligt. Denn Gott läßt uns durch die Predigt des Evangeliums nicht nur seinen Rat von unserer Seligkeit offenbaren, daß er uns selig machen und in seinem Reich haben will, sondern auch, daß er durch solche Berufung wolle kräftig sein und in den Herzen der Menschen wirken, sie erleuchten, befehren und gerecht machen, dadurch er uns das hochzeitliche Kleid anziehet und mit Jesu Christo vereiniget, wie es in § 16—19 beschrieben ist: „daß solch Verdienst und Wohlthaten Christi durch sein Wort und Sakrament uns sollen vorgetragen, dargereicht und ausgeteilet werden; daß er mit seinem Heil.

Geist durch das Wort, wenn es geprediget, gehöret und betrachtet wird, in uns wolle kräftig und thätig sein, die Herzen zu wahrer Buße bekehren und im rechten Glauben erhalten; daß er alle die, so in wahrer Buße durch rechten Glauben Christum annehmen, gerecht machen, sie zu Gnaden, zur Kinderschaft und Erbschaft des ewigen Lebens annehmen wolle; daß er auch, die also gerechtfertiget, heiligen wolle in der Liebe, wie St. Paulus Ephes. 1, 4 saget.“

G.: Das stimmt mit der Bibel und unserm Katechismus. Aber wie hilft und befördert sie unsere Seligkeit?

H.: Aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu ist sie auch eine Ursache, so da unsere Seligkeit „hilft und befördert“. Denn Gott bringt uns nicht nur zum Glauben, wenn wir sein Wort hören und betrachten, sondern der Heil. Geist erhält uns auch durch das Evangelium darin. Denn so gewiß er uns zum Glauben gebracht hat, schützt er uns auch wider Teufel, Welt und Fleisch, führt er uns auf seinen Wegen, daß er uns wieder aufrichtet, wenn wir straucheln, in Kreuz und Anfechtung uns tröstet und erhält und so sein Werk, das er in uns angefangen hat, in uns stärket, mehret und bis ans Ende erhält, wenn wir an Gottes Wort uns halten, fleißig beten, an Gottes Güte bleiben und die empfangenen Gaben treulich brauchen. Und das noch nicht allein, sondern er will uns auch in jener Welt im ewigen Leben ewig selig und herrlich machen so gewiß, als er uns in Christo Jesu erwählet hat vor Grundlegung der Welt und als er uns in der Zeit berufen und durch den Glauben gerecht gemacht hat, wie es in § 20—22 beschrieben ist.

Und da die ewige Wahl Gottes aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache unserer Seligkeit ist, die sie nicht nur schafft und wirkt, sondern auch hilft und befördert, so „ist unsere Seligkeit also darauf gegründet“, daß allerdings die Pforten der Hölle nichts da wider vermögen sollen. Denn Christus, in dem wir erwählet und durch den Glauben sind, läßt sich seine Schafe nicht aus seiner Hand reißen, da er die Hölle überwunden und einen Triumph daraus gemacht hat. Christi Schafe sind aber seine Gläubigen, die seine Stimme hören und ihm folgen. Darum können sie jauchzen mit dem Apostel Röm. 8: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht.“

Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns."

So wird uns die ewige Wahl Gottes, oder der Rath, Fürsah und Verordnung Gottes in Christo Jesu, durch das Wort Gottes geoffenbaret, wie wir es in Röm. 8, 29 ff., Ephes. 1, 4 ff. und besonders in Matth. 22, 1—14 und vielen andern Stellen lesen können.

G.: Ja, so stimmt die Lehre von der Wahl, wie sie unser Bekenntniß lehrt, ja ganz mit dem allgemeinen Heilsweg überein; das sehe ich ein. Aber hat Gott die Personen der Auserwählten damit eingeschlossen? Und wie stimmt das mit Apostelgeschichte 13, 48?

H.: Darauf komme ich noch. Da der ewige allwissende Gott in der ewigen Wahl, das ist Gottes Verord-
nung zur Seligkeit in Christo Jesu, die allein über die Kinder Gottes gehet, die Seligkeit nicht nur aus gnädigem Willen und Wohlgefallen in Christo Jesu insgemein bereitet hat, sondern sie auch wirket, hilft und befördert, daß Menschen selig werden, so hat er auch alle Personen der Auserwählten, so durch Christum sollen selig werden, in Gnaden bedacht und zur Seligkeit erwählet, auch verordnet, daß er sie auf dem Heilswege, darauf er alle Menschen selig machen will, durch seine Gnade, Gaben und Wirkung dazu bringen, helfen, fördern, stärken und erhalten wolle. Dar-
aus folgt gewißlich, da Gott ewig und allwissend ist, wie geschrieben stehet Act. 13, 48: „Und es wurden gläubig, so viel ihrer zum ewigen Leben verordnet waren“; oder mit andern Worten: es giebt keinen einzigen von Gott in Ewigkeit in Christo Jesu Erwählten, der in diesem Leben nicht auch zu wahrer Buße und rechtem Glauben an Jesum Christum komme; denn sonst müßte Gott nicht ewig und allwissend sein. Denn da Gott die Erwählten vor Grundlegung der Welt in Christo Jesu erwählt hat, so hat er sie auch damals in Christo Jesu gesehen. Da wir aber nur durch den Glauben in Christo Jesu sind, so hat er die Erwählten auch im Glauben und durch den Glauben mit Christo Jesu vereinigt gesehen, als er sie erwählte.

Die Gott aber in Ewigkeit in Christo Jesu gesehen und erkannt hat, die hat er auch berufen, gerecht und herrlich gemacht, wie St. Paulus zeuget Röm. 8, 30: „Welche er aber verordnet hat, die hat er auch berufen; welche er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; welche er aber gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht“, und wird sie also gewiß auch in der Zeit berufen, gerecht und herr-

lich machen durch das hochzeitliche Kleid der Gerechtigkeit Jesu Christi (vgl. Eph. 5, 25—27), daß sie durch die Predigt des göttlichen Wortes zur Buße und zum wahren Glauben kommen, wie es Act. 13, 48 mit den Deuten zu Antiochien geschah. So wird auch schon in der Apologie bezeugt, wo es heißt Art. 3, S. 143, M. S. B.: „Für das erst aber sagen wir, daß das ewige Leben gehören den, die Gott gerecht schätzt, und wenn sie sind gerecht geschätzt, sind sie damit Gottes Kinder und Christi Miterben worden, wie Paulus zu den Römern 8, 30 sagt: Welche er hat gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht“, daß wir durch die Gerechtigkeit Christi herrlich sind und uns das ewige Leben gehöre in Christo Jesu, in dem wir erwählt sind vor Grundlegung der Welt und an den die Erwählten glauben werden in der Zeit.

Also ist die ewige Wahl Gottes aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache, so da unsere Seligkeit und was zu derselben gehöret, schafft, wirkt, hilft und befördert, wie es die lutherische Kirche lehrt und bekennet auf Grund des göttlichen Wortes; nicht aber neben Christo, Gottes Gnade, Wort, Taufe und Abendmahl eine Ursache, so da unsere Seligkeit und was zu derselben gehöret schafft, wirkt, hilft und befördert, wie D. Walther und Missouri lehrt, dadurch man uns beweisen will, daß unser Bekenntnis etwas anderes besage, als was es saget.

G.: Daß stimmt ja ganz mit dem, was unser alter Rektor B. in Deutschland uns darüber sagte. Du hast das gut behalten. Mir kommt das jetzt auch ganz richtig wieder vor. Der Rektor B. lehrte aber doch auch, daß Gott uns in Ansehung des Glaubens erwählt habe, wie es die Ohioer thun, was aber Missouri verwirft. Wie willst du das aber mit dem Bekenntnis vereinigen, da es doch eine Wahl zum Glauben lehret, wie D. Walther und Missouri behauptet?

H.: Allerdings behauptet Missouri, daß unser Bekenntnis eine Wahl zum Glauben lehre, was aber kein Lutheraner glaubt, da Gottes Wort klar lehrt, daß wir in Christo Jesu erwählt sind, was wir auch in unserm Bekenntnis gelehret finden. Die Calvinisten lehren und bekennen aber, daß Gott uns zum Glauben erwählt habe. Und da D. Walther und Missouri es mit ihnen thut, so ist das auch ein sicherer Beweis, daß Missouri calvinistisch von der Wahl denkt und calvinistisch ist, wenn es sich auch lutherisch nennt.

G.: Daß wir in Christo Jesu erwählt sind, das

lehrt D. Walther und Missouri aber auch, d. h. um seines Verdienstes willen, aber i n i h n h i n e i n, oder zum Glauben, was das selbe ist.

S.: Das lehren auch alle Calvinisten, daß „in Christo“ heiße „in ihn hinein“. Die Lutheraner lehren aber anders und verstehen darunter „Das in ihm sein“, wie es die Schrift auch meint und D. Luther es auch verstanden hat. Von den vielen Stellen aus Luthers Schriften höre nur diese eine, die es klar zeigt, wie Luther das „in Christo“ verstanden hat: „Nur wenn du dich in Christo findest, so wisse, daß du vorher verlesen (erwählt) siehst. Wenn du dich nicht in Christo durch den Glauben findest, Christum verachte und nicht wissen willst, wisse, daß du verworfen siehst. Denn wie du dich in Christo findest, so bist du in dem Herrn, weil der Vater alle sein Gericht auf den Sohn übertragen hat.“ (De Wette VI, 427.)

Wie Luther so haben auch alle Lutheraner das „in Christo“ als durch den Glauben „in ihm sein“ verstanden, weshalb man es auch so in dem Bekenntnis gebraucht hat und das den Calvinisten gegenüber durch das „in Ansehung des Glaubens“ bezeugte. Missouri lehrt nun aber mit den Calvinisten das grade Gegenteil und will uns zu beweisen suchen, daß das Bekenntnis ganz etwas anderes besage, als was es saget, nämlich: daß „in Christo“ in unserm Bekenntnis „n e b e n C h r i s t o“ heiße oder „i n i h n h i n e i n“.

G.: Du kannst die „Taschenspielerkünste“ ja wohl gar nicht vergessen. Hätte ich dir das nur nicht gesagt, daß D. Walther das auf die Ohioer gemünzt habe. Ich habe es aber so gehört.

S.: Davon abgesehen. D. Walther und Missouri erlaubt sich ändern und besonders Ohio gegenüber gar vieles, darüber Gott urteilen wird. Du behauptest aber mit Missouri, daß unser Bekenntnis eine Wahl zum Glauben lehre, und das sei die rechte luth. Lehre, obgleich das Bekenntnis kein Wort davon saget. Darum sage mir, was ihr Missourier alles unter „Wahl zum Glauben“ versteht und was es in sich begreifen soll?

G.: Das will ich thun, kann es aber nicht so mit eigenen Worten. Darum will ich dir das aus unsern Schriften vorlesen. — Gott hat uns zum Glauben erwählet, oder deutlicher: „Gott hat uns zum Gehorsam des Glaubens und zur Besprechung mit dem Blute Jesu Christi erwählet“, damit wollen wir sagen, daß diese zum Glauben Erwählten selig werden sollen und müssen, wie es hier in „Lehre und Wehre“ von 1873, S. 140 so köstlich heißt: „Die Erwählung ist der unabänderliche und ewige Beschluß Gottes, da er aus dem ganzen menschlichen Geschlecht (das aus der ersten Unschuld in Sünde und Verderben

durch eigene Schuld gefallen war), nach dem freien Vorsatz seines Willens, aus lauter Gnade und Erbarmen eine bestimmte Menge gewisser Menschen, nicht eine bessere oder würdigere vor den andern, sondern im allgemeinen Verderben liegende, zur Seligkeit verordnet hat.“

H.: Das ist mir zu philosophisch; da spekuliert die Vernunft. Das ist nicht biblisch-lutherisch, denn es kommt nicht einmal das „i n C h r i s t o“ darin vor, wie man es doch in der Bibel und unserm luth. Bekenntnis immer findet. So lehrt doch unser Bekenntnis nicht? Was hat das mit der Wahl zum Glauben zu thun? Allerdings ist dies eine Wahl n e b e n Christo, aber —

G.: Gar viel hat es damit zu thun; denn Gott hat den Glauben in den Ratschluß der Erwählung mit hineingenommen, dadurch er uns in den Himmel ziehet. Denn indem Gott gewisse Personen erwählte, beschloß er auch, ihnen den Glauben zu geben. Und damit sie nun nicht zu fürchten brauchen, daß sie den Glauben wieder verlieren, weil doch so viele den Glauben verlieren, so wollte Gott diesem abhelfen durch die Erwählung: „Wohlan! dachte Gott (um menschlich zu reden), dem will ich abhelfen. Ich will von Ewigkeit bestimmen, der u n d der soll selig werden, und alle Teufel in der Hölle sollen diese nicht aus meiner Hand reißen; ich will sie nicht bloß zum Glauben bringen, sondern auch darin erhalten und also selig machen. Troß sei der Kreatur geboten, die meinen Rat will zu Schanden machen.“ (77 W. B. S. 33.) „So hat auch der liebe Gott uns den seligmachenden Glauben nicht bloß geschenkt; er sorgt auch durch die Gnadenwahl dafür, daß wir ihn nicht wieder verlieren; und falls wir ihn ja eine Zeitlang verlieren, daß wir ihn doch ganz gewiß wieder erlangen. Denn ein Auserwählter kann wohl den Glauben wieder verlieren, aber er kann nicht sterben, ohne ihn vorher wieder empfangen zu haben, das leidet die Gnadenwahl nicht.“ (S. 36.) Diese sollen und müssen selig werden und kein anderer. Ist ein Mensch erwählt, so kommt er in den Himmel. Das verstehen wir alles unter Wahl zum Glauben, daß die zum Glauben oder, ganz richtig verstanden, zum beharrlichen Glauben Erwählten nicht verloren gehen können, während Nichterwählte auch wohl, vermittelt der Gnadenmittel, kraft der allgemeinen Gnade, glauben können, aber doch auch endlich abfallen und verloren gehen können, und auch verloren gehen, da nur Auserwählte selig werden.

H.: Das ist aber doch nicht die biblisch-lutherische Lehre von der Wahl, welche unser Bekenntnis lehrt, daß wir „i n C h r i s t o J e s u“ erwählet sind? Das ist ja grob und kraß

calvinistisch, daß Calvin nicht calvinistischer eine Wahl zum Glauben lehrt.

G.: Ich habe es dir schon gesagt, daß „in Christo“ verstehen wir so: „in Christum hinein“. Darum heißt es hier ja ganz deutlich in dem Chicagoer Protokoll, S. 71: „Gott konnte nicht, ohne mich zugleich einzupflanzen in Christum, mich erwählen. Aber das ist es ja, was wir glauben: als er mich erwählte, hat er mich in Christum eingepflanzt, ins Buch des Lebens eingeschrieben.“ Und auf S. 72: „Gott würde nicht erwählt haben in Christo, wenn er nicht in ein und demselben Beschluß der Erwählung auch beschlossen hätte, den Glauben zu geben. Zu dem Beschluß der Erwählung gehört auch der Beschluß, uns durch den Glauben mit Christo zusammenschließen, und zwar ist das ein Beschluß.“ — Das verstehst du doch? Denn mit dem „in Christo“ wollen wir ja sagen: daß Gott gewisse Personen „in Christum hinein“ oder zum Glauben, genauer: zum Gehorsam des Glaubens und zur Beprengung mit dem Blute Jesu Christierwählet hat, daß sie selig werden sollen und müssen; keine andere können selig werden.

H.: Das ist es, was die Calvinisten lehren; nicht aus Gottes Wort, sondern aus Vernunftspekulation über den geheimen Rathschluß Gottes, welcher von uns nur aus den eintretenden Wirkungen erkannt werden könne. Denn wo steht es z. B. geschrieben, daß Gott, indem er erwählte, die Erwählten in Christum einpflanzen mußte, weil er sie sonst nicht erwählen konnte? Oder: daß er in ein und demselben Beschluß der Erwählung auch beschlossen hätte, den Glauben zu geben? Ist das nicht rein aus der Vernunft spekuliert? So lehren die Calvinisten, wie ich es dir aus ihren eigenen Schriften zeigen will, um es dir zugleich damit zu beweisen, daß Missouri calvinistisch lehrt. Da es aber zu spät wird, so warte bis morgen Abend.

Fünftes Gespräch.

Gottlieb: Was hast du da für Bücher mitgebracht?

Heinrich: Das sind reformierte Bücher, daraus ich es dir beweisen will und kann, daß ihr Missouriier echt calvinistisch von der Wahl lehret und darum auch echte Calvinisten seid, wenn ihr euch auch lutherisch nennt, wie es vor 300 Jahren die Kryptocalvinisten auch thaten, die dann aber durch die Visitations-Artikel von 1592 aus Sachsen vertrieben wurden.

G.: Ich bitte dich, beweise aus wirklich reformierten Büchern, daß die auch so lehren. Glauben kann ich das nicht, da D. Walther doch so hoch beteuerte, daß er echt lutherisch lehre und die Dhoier falsch lehren.

H.: Das beweist noch nichts; denn der Papst verdammt uns auch alle als Ketzer und hat die greulichsten Irrlehren. Aber noch erst eine Frage: Hat Gott aus der erlösten Menschheit sich so stracks hin gewisse Personen zur Seligkeit erwählet, ohne sie „in Christo Jesu“ gesehen zu haben, also außer Christo, und hat diese nun zum Glauben erwählet, damit er sie selig machen könne?

G.: Ja, wenn du es recht verstehst. Denn das „in Christo“ verstehen wir ja so, daß Christus das ewige Leben verdienet hat. Du kannst das aber doch ganz deutlich daraus sehen, daß die Erwählten durch die Wähler in Christo eingepflanzt werden, weil Gott in demselben Beschluß der Erwählung beschloß, uns durch den Glauben mit Christo zusammenzuschließen. Darum behaupten wir ja auch, daß die Wahl eine Ursache unserer Seligkeit ist neben Christo, Gottes Gnade, Wort, Taufe und Abendmahl, die Mitursachen sind, daß die Erwählten bis ans Ende erhalten werden.

H.: Das ist mir genug von eurer absoluten Wahl, wie Calvin sie lehrte. Siehe hier her in seine Institutionen auf S. 101 und 102, da heißt es: „Indem der Herr die Seinigen beruft, rechtfertiget u. s. w.,“ erklärt er seine Erwählung für ewig, mit welcher er sie hier zu bestimmen hatte, ehe sie geboren wurden.“ „Es ist unmöglich, daß die Erwählten zuletzt unkommen, — damit steht und fällt Gottes Erwählung; sie können fallen, Gottes Hand kommt ihnen aber zu Hülfe, daß sie nicht zerstoßen werden, sondern Buße thun.“ Und hier in der Genfer Uebereinkunft sagt Calvin: „Wir glauben an Christum, weil wir vor Erschaffung der Welt sowohl zum Glauben verordnet, als zur Erbschaft des ewigen Lebens erwählt waren.“ — „Also ist der Glaube ein besonderes Geſchicht, wodurch die Erwählung Gottes in Erfüllung gehet.“ — „In Christo sind wir erwählt. Und womit beweisen wir, daß einige von den Menschen erwählt sind anders, als weil Gott durch seinen Geist, wener will, erleuchtet, daß er durch den Glauben in den Leib Christi aufgenommen und eingepflanzt wird? Der Anfang und der Grund unsers Glaubens ist nämlich die göttliche Gnadenwahl. Die Gnadenwahl war vor dem Glauben; aber wir erkennen sie aus dem Glauben.“ Solcher und ähnlicher Sätze stehen

hier in der Genfer Uebereinkunft sehr viele. Hat D. Walthert sich nicht eben so erklärt? Stimmt er nicht mit Calvin überein?

G.: Allerdings hat Calvin auch scharf über die Gnadenwahl nachgedacht, sehr scharf; das sehe ich daraus, was er hier schreibt: Der Anfang und der Grund unsers Glaubens ist die göttliche Gnadenwahl.

H.: Und nun ein Gegenstück zu deiner philosophischen Erklärung aus „L. und W.“. Lies hier diesen Absatz aus den echt calvinistischen Beschlüssen der Dortrechter Synode: „Die Erwählung ist ein unabänderlicher Vorsatz Gottes, durch den er vor Grundlegung der Welt aus dem gesamten Menschengeschlechte, das aus der anfänglichen Unschuld durch seine eigene Schuld der Sünde und dem Verderben verfallen war, nach freiem Belieben seines Willens, aus reiner Gnade, eine bestimmte Menge von Menschen, die weder besser noch würdiger als andere waren, sondern mit ihnen in gemeinschaftlichem Elend lagen, zum Heil ausserwählet hat in Christo, den er auch von Ewigkeit her zum Mittler und Haupt aller Erwählten sowie zum Grunde der Seligkeit bestimmt hat.“

Was ist hier für ein Unterschied zwischen dieser echt calvinischen Erklärung der Dortrechter Synode und der von der Missourier-Synode? Ich sehe nur den Unterschied, daß die Dortrechter Calvinisten das „in Christo“ haben, die Missourier aber nicht, und daß die Dortrechter sich klar ausdrücken, während die Missourier im Grunde dasselbe sagen, aber nicht so frei mit der Sache heraus zu kommen wagen, weil sie diese Lehre für Lutherisch ausgeben wollen; doch mag das auch ja an einer freien Uebersetzung liegen. Einen andern Unterschied in der Sache oder Lehre wird die ganze Welt aber nicht finden. Oder findest du einen?

G.: Nein. Das ist doch merkwürdig, wie genau die sonst stimmen. Das wundert mich doch sehr!

H.: Ja, kein Gelehrter wird einen andern Unterschied finden. Und siehe, die Mitursachen werden hier auch so angegeben wie bei Missouri: „daß er uns zu dem Wege der Seligkeit erwählt hat, den er uns bereitet hat, damit wir auf ihm wandeln; zum Glauben, zu gläubigem Gehorsam, zur Frömmigkeit“ u. s. w. Was sagst du dazu? Ist das nicht gut missourisch? Oder ist Missouri nicht gut calvinisch?

G.: Das hätte ich nimmer geglaubt, wenn ich es nicht sähe. Sind die Dortrechter Calvinisten?

H.: Ja, freilich sind sie das, so calvinistisch, wie es je solche gegeben hat. Und hier in dem Bekenntnis der calvinistischen Polen kannst du es lesen, wie Gott den Glauben bei den Erwählten mit in den Beschluß der

Wahl hineingenommen hat, wie Herr Prof. P. es in dem Chicagoer Protokoll S. 72 auch behauptet. Die ref. Polen bekennen 1645: „Inzwischen erklären wir, daß eine uns ganz fremde Meinung von denen uns beigelegt wird“ (den Lutheranern), „welche uns beschuldigen, daß wir behaupten, die ewige Erwählung und Verwerfung sei unbedingt, ohne irgendeine Rücksicht auf Glauben oder Unglauben geschehen, da wir vielmehr behaupten, daß bei der Erwählung Glaube und Gehorsam, zwar nicht als Ursache oder Grund der Erwählung selbst, an den zu Erwählenden vorhergesehen, aber doch als Mittel zur Seligkeit von Gott ihnen vorher bestimmt sei; bei der Verwerfung aber nicht nur die Erbsünde, sondern auch Unglaube und hartnäckige Unbußfertigkeit die Ursache derselben sei, nicht von Gott vorherbestimmt, aber in den Verworfenen selbst als gegründete Ursache der Verwerfung und Verdammung vorhergesehen und durch das gerechteste Urtheil verworfen sei.“ — Ist das nicht feim missourisch ausgedrückt? Sage, könnte D. W. oder F. P. sich deutlicher ausdrücken? Sollten sie dieses wohl als ihre Lehre von dem Bekenntnis der Polen abgeschrieben haben?

G.: Das glaube ich zwar nicht, da sie selbst genug denken können; aber merkwürdig ist es doch, daß ihre Lehre, ja Worte so genau mit diesem Bekenntnis der polnischen Calvinisten stimmen. Nicht nur das, was in dem Chicagoer Protokoll steht, sondern auch was Herr F. P. hier in No. 22, S. 172 und 173 des „Lutheraners“ von 1881 schreibt: „Nach unserer Lehre soll Gott zur Seligkeit erwählt haben, ohne Rücksicht zu nehmen auf den Glauben“, oder, wie das die Ohioer Blätter immer wieder ausgelegt haben, Gott soll nach unserer Lehre zur Seligkeit erwählt haben, ohne daß die betreffende Person an Christum glaubt. Nach unserer Lehre aber hat Gott die Erwählten in der Wahl selbst mit Buße, Glaube, Heiligung und Erhaltung in Gnaden bedacht.“ — „Gott hat bei der Wahl so sehr auf den Glauben Rücksicht genommen“, daß Gott in der Wahl selbst mit Buße, Glaube u. s. w. uns in Gnaden bedacht hat. Wir sagen: Gott konnte uns gar nicht zur Seligkeit erwählen, ohne uns zugleich mit dem Glauben zu bedenken. So sehr binden wir Wahl und Glaube an einander.“ Hier ist der Glaube grade so als Mittel zur Seligkeit von Gott bei den Erwählten vorherbestimmt gelehrt als bei den Polen.

H.: Das zeugt doch offenbar von einer merkwürdigen Harmonie zwischen den polnischen Calvinisten und den Missouriern! Das ist nicht zu leugnen.

G.: Nein, das ist es nicht; darum fiel mir diese Stelle aus

dem „Lutheraner“ auch gleich ein, als du das von den Polen vorlasest.

G.: Und nun noch ein Zeugnis von einem hessischen Calvinisten, Prof. H. Hepppe aus Marburg, der erst vor einigen Jahren gestorben ist. Der schreibt hier in seiner reformierten Dogmatik auf S. 112: „In keiner Weise darf der Grund der Erwählung in etwas gesucht werden, das außer Gott ist. Allerdings ist die Person Christi die Grundveste der Erwählung, insofern alle diejenigen erwählt sind, die der Vater dem Sohn geschenkt und durch den Heil. Geist von Ewigkeit her in denselben eingepflanzt hat. Mit Recht wird daher Christus, insofern der Vater einen Teil der Menschheit im Hinblick auf das zukünftige Verdienst Christi zum ewigen Leben erwählte, ebenso die Ursache der Erwählung genannt, wie er schlechtthin das Mittel derselben ist. Christi Erlösungsmert und Verdienst ist nicht die absolute Ursache der Erwählung, sondern die schlechtthinige Ursache der Seligkeit und ist darum mit dem Glauben an Christum und dem Beharren im Glauben das Mittel, durch welches den Erwählten das Heil vermittelt und zugeführt wird, weshalb die Erwählten nicht nur zum Heil, sondern auch zu den Mitteln desselben erwählt sind, indem der Heil. Geist den Glauben an Christum, die Heiligung und das Beharren im Glauben einflößt.“

Sage, giebt es in der ganzen Missouri-Synode jemand, außer D. Walther, F. B. und Prof. G. St., der die missourische Lehre von der Wahl besser, genauer und deutlicher darstellen kann als dieser calvinistische Prof. Hepppe es in seiner reformierten Dogmatik gethan hat? Aber kann das nicht jeder missourische Professor und Pastor Wort für Wort unterschreiben? Wird er es nicht als reine Lehre von der Wahl annehmen müssen? Wäre Prof. Hepppe in Amerika gewesen, so würde er wohl einer der treuesten Missourier geworden sein, da er so genau mit Missouri stimmt.

Wenn diese Beweise aus den calvinistischen Schriften, die so genau mit der Lehre Missouris stimmen, dich noch nicht überzeugen können, daß Missouri uns Lutheranern beweisen will, daß unser Bekenntnis etwas anderes besage, als was es saget, dann weiß ich nicht, was dich überzeugen kann, daß Missouri mit seiner Lehre von einer Wahl zum Glauben vom luth. Bekenntnis abgefallen und calvinistisch geworden ist.

G.: Diese Beweisstellen aus den calvinistischen Schriften stimmen ganz merkwürdig genau mit unserer Lehre von einer

W a h l z u m G l a u b e n überein. Ich sehe auch, daß die reformirten Bekenntnisse diese Worte „z u m G l a u b e n“ gedruckt haben und unser Bekenntnis nicht. Aber das, was die Ohioer lehren: „in A n s e h u n g d e s G l a u b e n s“, steht auch nicht darin. Wie willst du das rechtfertigen und als dem Bekenntnis gemäß aus dem Bekenntnis beweisen?

H.: Unser Bekenntnis lehrt mit der Schrift Eph. 1, 4—6, daß Gott uns aus Gnaden in Christo Jesu erwählet und angenehm gemacht hat in dem Geliebten. Das behauptet es nicht nur so nebenbei, wie Missouri und alle Calvinisten, weil sie die Wahl zu einer Ursache unserer Seligkeit machen neben Christo, Gottes Gnade, Wort, Taufe und Abendmahl und Christum nur zu einer Mitursache der Seligkeit der Auserwählten, sondern das ist der Grund, darauf es die Lehre bauet. Darum behauptet es dieses nicht nur zehnmal, sondern bezeugt es auch deutlich in § 65: „Demnach soll diese ewige Wahl Gottes in Christo, und nicht außerhalb oder ohne Christo, betrachtet werden. Denn in Christo, zeuget der heil. Apostel Paulus Eph. 1, 4 ff., sind wir erwählet, ehe der Welt Grund gelegeet war, wie geschrieben stehet: Er hat uns geliebet in dem Geliebten.“

Also weil wir „in Christo Jesu“ sind, und nicht erst in Christum hinein, wie Missouri und alle Calvinisten lehren, hat er uns erwählet; auch nicht, weil etwas in uns ist, um des willen er uns erwählen konnte. Da wir aber nur durch den Glauben in Christo Jesu sind, den wir in der heil. Taufe angezogen haben, wie die Schrift klar bezeuget, so hat Gott uns auch als durch den Glauben in Christo Seiende erwählet, wie Luther und alle Lutheraner das verstehen. So hat Gott, dem alle Dinge von der Welt her bewußt sind, uns von Ewigkeit her gesehen; so hat er uns auch angesehen, da er uns erwählet hat, als durch die heil. Taufe und durch den Glauben in Christo Seiende. Nicht weil irgend etwas Gutes als aus uns selber in uns ist, sondern weil wir durch den Glauben in Christo sind, bekleidet mit seiner Gerechtigkeit, hat uns Gott in seinem geliebten Sohn angenehm gemacht, geliebet und erwählet. Das ist die klare Lehre der Heil. Schrift und unsern lieben luth. Bekenntnisses und aller Lutheraner.

Da die Calvinisten, auch die Missourier, aber das „in Christo“ nicht aus der Schrift weglegnen können, es aber alle als in Christum hinein verstanden haben wollen, nicht aber als in Christo seiend, so haben alle treuen, gewissenhaften Luthere-

raner das „in Christo“ als in ihm seiend den Calvinisten und nun auch den Missouriern gegenüber mit Luther festgehalten und dieses als ihr rechtgläubiges Verständnis und Bekenntnis kurz so ausgedrückt: Gott hat uns in Ansehung des Glaubens erwählt, oder ausführlicher: Gott hat uns in Ansehung des im Glauben ergriffenen Verdienstes Jesu Christi erwählt.

Daß aber dieses der Verstand und die einzige Meinung des Bekenntnisses von dem „in Christo“ ist und nicht das in Christum hinein, wie Missouri und alle Calvinisten behaupten, geht ganz unwiderleglich aus den §§ 65—77 hervor, darin nicht nur gezeigt wird, wie die ewige Wahl Gottes nach der Schrift geschehen ist, sondern auch erklärt wird mit der Schrift, wie sie in der Zeit offenbar wird. Warum? Damit wir gläubigen Lutheraner uns nicht von dem Satan bezieren lassen und plagen mit dem heimlichen Rat Gottes, davon die Calvinisten dachten, sondern an Christum glauben und ihn hören, welcher ist das Buch des Lebens und der ewigen Wahl Gottes zum ewigen Leben aller Kinder Gottes, die alle durch den Glauben in Christo sind.

Sechstes Gespräch.

Gottlieb: Ich sehe es ein, daß nach der Schrift und dem Bekenntnis das „in Christo“ auch von dem luth. Standpunkt aus, den Calvinisten gegenüber, das „in Ansehung des Glaubens“ in sich schließt und gebraucht wird, um damit den Sinn der wörtlichen Erklärung oder den buchstäblichen Sinn der Schrift den Irrlehrern gegenüber festzuhalten, wie wir das durch die Wörter: „in, mit und unter“ thun, wenn wir bei der Abendmahlslehre, den Calvinisten gegenüber, die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes Christi festhalten und hezeugen wollen, weil sie uns beweisen wollen, daß die Worte: das ist mein Leib, das ist mein Blut — so viel besagen sollen als: das bedeutet meinen Leib und mein Blut. Das biblische „in Christo“ kann darum so wenig „in Christum hinein“ besagen, nach Luther und unserm Bekenntnis, als das biblische „das ist mein Leib“ besagen kann: das bedeutet meinen Leib. Das willst du doch sagen?

H.: Gewiß will ich das, und nichts anderes. So gewiß Missouri darum das „in Christo“ mit „in Christum hinein“ — erklärt und damit von dem buchstäblichen Sinn der Schrift und des Bekenntnisses abweicht, muß es auch mit an-

bern Calvinisten das „in Ansehung des Glaubens“ bekämpfen und dafür mit ihnen das „zum Glauben“ lehren, daraus dann ihre falsche Lehre von der Rechtfertigung folgt.

G.: Nach dem Bekenntnis scheint es, als wenn zwischen Kindern Gottes und Auserwählten gar kein Unterschied bestehe, was D. Walthers doch lehret. Unser Pastor unterscheidet hierunter auch ganz scharf und sagt: Kinder Gottes und gläubige Christen können verloren gehen, die Auserwählten aber nicht, da ihre Namen in dem Buch des Lebens stehen. Die Verfasser unsers Bekenntnisses haben, wie es scheint, noch nicht so scharf unterscheiden können, wie D. Walthers und unser Pastor es thun.

H.: Nach dem Bekenntnis, § 67, hat Christus uns unsere ewige Wahl in Mark. 1, 16, Joh. 6, 40 und Joh. 3, 16 verkündigt. Wer Buße thut und an Jesum glaubt, der ist nach der Schrift und dem Bekenntnis ein Auserwählter, aber auch ein Kind Gottes. Sollten deshalb nicht auch die Namen aller Kinder Gottes in dem Buch des Lebens stehen? D. Luther hat auch wohl noch nicht so scharf unterscheiden können wie die Missourier; denn er sagt zu 1. Mose 26: „Gott hat uns ein sichtlich Bild dargestellt und sagt: Siehe, da hast du meinen Sohn; wer den höret und getauft wird, der ist in das Buch des Lebens geschrieben.“ Und in der Predigt an Septuagesimä zu Matth. 20, 16: „Das aber sind Auserwählte und Gott wohlgefällige Leute, die das Evangelium fleißig hören, an Christum glauben, den Glauben mit guten Früchten beweisen und darüber leiden, was sie sollen leiden.“

Aber Luther war auch kein Missourier. Der glaubte noch, daß alle Kinder Gottes in dem Buch des Lebens geschrieben stehen und alle an Christum Glaubenden Auserwählte sind. Hätte der noch einige Zeit bei D. Walthers in die Schule gehen können, so hätte er noch viel lernen können. Es scheint auch, daß selbst die Wisconsiner noch nicht einmal so scharf als die Missourier unterscheiden können, da sie noch in No. 284, W. 7, ihres Gesangbuches singen: „Ach, so lehrt ihr Gnad' in Fluch, tilgte euch aus des Lebens Buch“, was doch nach missourischer Lehre Unsinn wäre.

Aber wie es mir scheint, muß der liebe Gott selbst nicht einmal so scharf zwischen Kindern Gottes und Auserwählten unterscheiden können wie D. Walthers und die Missourier, da nach seiner Schrift alle Gläubigen durch den Glauben in Christus Jesu sind, der nach D. Luthers und unserm Bekenntnis das Buch des Lebens ist. Die Gläubigen sind aber

doch alle Kinder Gottes. Demnach müßten die Namen aller Kinder Gottes oder Gläubigen in dem Buch des Lebens stehen. Nun sagt Gott sogar 2. Mose 32, 33: „Ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündiget“, und Offb. Joh. 3, 5: „Wer übertueth, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden, und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens.“ Scheint das nicht, als ob der liebe Gott in seinem Wort nicht einmal so scharf zwischen Kindern Gottes und Auserwählten habe unterscheiden können als die Missourier? Wer will sich denn wundern, wenn Luther und das Bekenntniß, die sich allein nach Gottes Wort richteten, auch nicht so scharf unterscheiden konnten als die philosophisch gebildeten Missourier? Jener Leiter in der Missouri Synode hatte darum vielleicht nicht übel geredet, als er sagte: „Die Predigt war gut lutherisch, aber nicht gut missourisch.“ — Kannst du es aber aus Gottes Wort beweisen, daß Gott auch so wie Missouri zwischen Kindern Gottes einerseits und Auserwählten andererseits unterscheidet? Nenne mir nur eine Stelle, darin das geschieht!

G.: Ich muß freilich zugeben, daß die Schrift zwischen Gläubigen und Auserwählten keinen Unterschied macht. Aber wie steht es denn mit dem besondern Trost aus der Wahl, den D. Walther und Missouri immer so hoch rühmet, daß wohl ein Gläubiger abfallen und verloren gehen könne, aber von den Auserwählten behauptet: „Kein Auserwählter kann verloren gehen?“

H.: Die missourisch-calvinische Lehre von der Wahl des D. Walther ist gegen Gottes Wort und nicht trostreich, sondern schrecklich für alle wahren Kinder Gottes. Denn da die ewige Wahl Gottes nach D. Walthers Lehre nicht über alle Kinder Gottes gehen soll, sondern nur über die zum ewigen Leben verordneten Kinder Gottes; da es Gläubige geben soll, die keine Auserwählte sind: so kann kein Kind Gottes wissen, ob er nach der Lehre D. Walthers zu den Auserwählten gehöret oder nicht. Da aber allein die Auserwählten selig werden, so kann nach dieser Lehre kein gläubiges Kind Gottes seiner Seligkeit gewiß sein, trotz Gottes Verheißungen und Sakramenten. D. Walther befürmirt sich mit Calvin um das, was unser Bekenntniß in § 54 ff. unter die Geheimnisse Gottes rechnet, und will sich mit dem nicht begnügen lassen, was es in § 52 empfiehlt. Kein Mensch kann es aber wissen, ob er, nach D. Walthers Lehre, erwählt ist oder nicht, da kein Mensch die Geheimnisse Gottes kennt; wohl aber kann er es wissen, wenn er sich mit dem Bekenntniß nur an dem geoffenbarten Willen Gottes hält, den er uns in Taufe, Wort und

Abendmahl bezeuget. Wird der aber nicht durch D. Walthers Lehre ganz u n g e w i ß gemacht?

G.: Du hast recht; das hat mich oft getrubelt. Klagte ich es unserm Pastor, so fragte er: Glaubst du an Jesum? So konnte ich sagen: Ja. So bist du erwählt, sagte er. Sagte ich aber: Nicht alle Gläubigen sind Auserwählte, dann sagte er: Du mußt es glauben, daß gerade d u dazu gehörst. Mir wurde es aber doch oft zweifelhaft. Denn diese Lehre macht mir die Taufe, Absolution und das Abendmahl ganz ungewiß, die mir früher gewiß waren.

H.: Siehst du die Folge dieser Lehre? Sie macht entweder sicher oder verzweifelt und ist durchaus nicht trostreich. Da hat der alte L u t h e r recht, wenn er zu 1. Mose 26 sagt: „Also nimmt uns der S a t a n mit Gewalt hinweg die Verheißung, deren wir vergewissert sind durch den Sohn Gottes und die heil. Sakramente, und macht uns ungewiß, da wir doch zuvor ganz gewiß sind.“ Das ist bei D. Walthers Lehre auch gerade das Schreckliche, daß sie uns die Verheißungen Gottes und die Sakramente u n g e w i ß macht. Dagegen aber wird dem Teufel diese Waffe durch die Lehre Luthers und unsers Bekenntnisses genommen. Denn da nach Gottes Wort, Luthers Lehre und unserm Bekenntnis a l l e, die getauft sind, Buße thun und an Jesum Christum glauben, A u s e r w ä h l t e s i n d, so folgt für uns Gläubige der süße Trost daraus, daß wir so gewiß zu den in Christo Jesu Erwählten gehören, als wir getauft sind und an ihn glauben. Da Jesus sich aber die Seinen nicht aus seiner Hand reißen läßt, so läßt er uns sich auch nicht aus seiner Hand reißen, wenn wir uns halten an Gottes Wort, fleißig beten, an Gottes Güte bleiben und die empfangenen Gaben treulich brauchen. Nicht so, als ob hierauf die G e w i ß h e i t unserer Seligkeit gegründet sei, denn die stehet allein auf dem Blut und Verdienst Jesu Christi, und sonst weder auf diesem noch jenem; sondern daß wir nicht sicher werden und uns nicht selbst mutwillig durch Sünden wider das Gewissen von Gott lossagen und aus der Gnade fallen.

G.: Lehrt denn die Ohio-Synode gerade so, wie du eben diese Lehre erklärt hast? Dann ist sie ja nicht vom Bekenntnis abgefallen, wie Missouri behauptet, daß sie sagen: die Seligkeit hänge nicht in jeder Hinsicht allein von Gott ab.

H.: Gewiß lehrt die Ohio-Synode so und nichts anderes. Denn die Ohioer halten sich auch hierin genau an das Bekenntnis, wenn sie von einer missourisch-calvinistisch absoluten Wahl und unwiderstehlichen Gnade zur Befehrung nichts wissen wollen. Denn unser Bekenntnis lehrt den Stoifern, Enthusiasten und Calvinisten gegenüber, daß Gott uns durch die Gnadenmittel befehret, und wie wir uns gegen solche Mittel verhalten und diesel-

Gottes Gnade, Wort, Taufe und Abendmahl auch zur *Mitursache* zur Erlangung der Seligkeit der Auserwählten machen, wie alle andern Calvinisten es auch thun. Sodann beweist der Satz ganz deutlich, daß D. Walthers und ganz Missouris mit ihm vom luth. Bekenntnis gänzlich abgefallen ist, da es nicht nur deutlich genug bezeugt, daß wir „in Christo“ erwählt sind, sondern auch das „allerheiligste Verdienst Christi“ ausdrücklich zu „einer Ursache“ der Wahl macht. D. Walthers und Missouris ist darum nicht nur echt calvinistisch in der Wahllehre, sondern auch unlauter, weil man diese Lehre für lutherisch ausgiebt, um damit die Einfältigen zu betrügen.

Was aber § 88 betrifft, so merke, daß § 87 vor § 88 steht. In § 87 werden aber nicht die Barmherzigkeit Gottes und das Verdienst Christi einerseits und der Glaube andererseits einander gegenüber gestellt, wie D. Walthers und andere Calvinisten es thun, sondern die Barmherzigkeit in Christo einerseits und unser Verdienst oder gute Werke andererseits, nicht aber unser Glaube, der gar kein gutes Werk unsererseits ist, sondern Gottes Werk, Joh. 6, 29; Eph. 1, 19; Phil. 1, 6. Das wird auch in demselben Satz aus Eph. 1, 5 ff. bewiesen durch: „in dem Geliebten“. D. Walthers setzt aber fälschlicher Weise anstatt: „unser Verdienst oder gute Werke“, dafür: „unser Glaube“, oder: „daß im Glauben ergriffene Verdienst Christi“. Wie nennt man das?

Nun sagt D. Luther in der Hauspostille zu Joh. 3, 16: „Darum wollen wir's auch also bei dem einigen Stücklein bleiben lassen, daß wir alleinaus Barmherzigkeit selig werden, und solche Gnade allein durch den Glauben empfangen mögen, ohne alles unser Zuthun und Verdienst, daß es ganz und gar in der Liebe und Barmherzigkeit Gottes durch Christum sei eingeschlossen, was zum ewigen Leben und Vergebung der Sünden vonnöten ist.“ — So lehrt Luther. Sodann heißt es in unserm Bekenntnis in der Apologie der Augsburger Konfession in § 53—56, S. 97: „So oft wir nun das Wort Barmherzigkeit in der Schrift oder in den Vätern finden, sollen wir wissen, daß da vom Glauben gelehret wird, der die Verheißung solcher Barmherzigkeit fasset.“ Das ist lutherisch.

Da hier nun ausdrücklich steht, daß dadurch Gott seine Ehre ganz und völlig gegeben wird, wenn man von der seligmachenden Wahl der Kinder Gottes redet, „daß er aus lauter Barmherzigkeit in Christo, ohne

alles Verdienst und gute Werke uns selig gemacht“ u. s. w., so schließt der Satz in § 88: „daß nicht allein die Barmherzigkeit Gottes und das allerheiligste Verdienst Christi“ nach der Heil. Schrift, D. Luther und unserm lutherischen Bekenntnis den Glauben nicht aus, sondern mit ein. Daß D. W. dieses aber als falsch hinstellt, beweiset nur, daß er unlutherisch ist.

Daß nicht auch in uns eine Ursache der Wahl Gottes sei, um des willen Gott uns erwählt habe, versteht das luth. Bekenntnis nur von unserem Verdienst oder guten Werken; nicht aber von dem Glauben oder vielmehr von dem Verdienst Christi, das nur durch den Glauben ergriffen werden kann. Denn wir sind nicht um unserer guten Werke willen, oder um des Glaubens willen erwählt, sondern durch den Glauben, oder allein aus Gnaden und Barmherzigkeit in, in, in Christo Jesu, in dem Geliebten, in dem wir durch den Glauben sind. Das „in Christo“ ist aber der Gegensatz zu dem „irgend etwas in uns“, als unser Verdienst und Werk; nicht aber zu dem Glauben.

Da D. W. den Glauben hier nun aber von der „Barmherzigkeit Gottes“ und dem „in Christo“ bei der Wahl ausschließet, wie Calvin, den das luth. Bekenntnis aber einschließt, und er den Glauben zu etwas macht, das als unser Werk und Verdienst in uns ist, so will er uns damit beweisen, daß der Satz ganz etwas anderes besage, als was er sagt; oder er bezeugt damit, daß er Artikel 11 der Konkordienformel eben so wenig versteht—und Missouri mit ihm—als er D. Luthers Vorrede zum Römerbrief verstand, wie er es selbst öffentlich in seinen Streitschriften bekannt hat. Denn seine Lehre von der Wahl ist eine ganz andere als die Lehre D. Luthers und unsers Bekenntnisses; sie ist unlutherisch, calvinisch.

G.: Nun bin ich überzeugt, daß D. Walther auch diese Stelle im Bekenntnis nicht recht gebraucht hat. Aber F. P. schreibt so oft im „Lutheraner“, die Ohioer lehrten, daß wir nicht allein aus Gnaden selig werden; sie seien Synergisten u. s. w.; wie steht es damit?

H.: Das ist ein Stück von missourischer Unlauterkeit, daß es etwas behauptet, was es nicht beweisen kann; und Herrn F. P. scheint es um etwas mehr oder weniger Wind überhaupt nicht anzukommen.

Synergismus ist nach unserm Bekenntnis die Lehre, daß der natürliche Mensch nicht ganz tot in Sünden sei und darum aus eigenen natürlichen Kräften die Gnade Gottes annehmen und dem Evangelium glauben könne, wenn

Gott ihm die Seligkeit anbietet. Das lehrt Ohio aber nicht; folglich ist Herrn F. P.'s Behauptung bloßer Wind, wie so vieles, das er behauptet.

Die Lutheraner und Calvinisten lehren: Wer selig wird, der wird allein aus Gnaden selig; wer verloren geht, der geht allein durch eigne Schuld verloren. Da aber die Calvinisten lehren, daß Gott gewisse Personen unter den in gleichem Verderben liegenden Sündern zum Glauben erwählt habe, und daß er bei diesen auch das mutwillige Widerstreben überwinde, die andern aber darin lasse, so liegt es nach dieser Lehre eigentlich an Gott, warum nicht alle selig werden. Darum beruft man sich denn auf ein großes Geheimnis, das sich auf Röm. 9, 18 gründen soll, von dem Missouri ja auch so viel faßelt und sogar behauptet, daß die Konfordinformel das, was sie in § 57, Art. 11 lehrt, auch darauf gründe, was aber nicht wahr ist, sondern sie gründet das auf Röm. 11, 22 ff. Aber Missouri stimmt mit den Calvinisten in dem großen Geheimnis überein.

Da wir Lutheraner aber nach unserm Bekenntnis aus Gottes Wort lehren, daß Gott durch seine ernstliche und kräftige oder wirksame Berufung allen Berufenen die Gnade darreicht, daß sie Buße thun und durch seine Gnade glauben können, freilich aber nicht müssen, so schreien von jeher die Calvinisten, auch die Missourier, wir lehrten, daß wir nicht allein aus Gnaden selig werden, sondern durch unser Verhalten. Wir lassen durch dieses Geschrei der Calvinisten uns aber nicht irre machen, sondern lehren mit unserm Bekenntnis nach Gottes geoffenbarten Willen, daß Gott alle, so durch seine Gnade und Gaben kraft der Berufung Buße thun und an Jesum Christum glauben, zu Gnaden annehmen wolle; daß er aber auch die, so sich mutwillig von dem heiligen Gebot abwenden, in den Unflath der Welt wieder einfluchten, dem Satan das Herz schmücken, den Heil. Geist schänden, strafen wolle, und da sie darinnen verharren, daß sie verstocket, verblendet und ewig verdammet werden sollen, laut § 83, wenn F. P. auch noch so viel Wind macht. So lehrt unser lutherisches Bekenntnis und Ohio auch nach Gottes Wort. Und dabei bleiben wir, trotz aller Calvinisten Geschrei: Synergismus, Synergismus!

G.: Das ist recht. Ich bin überzeugt, daß Ohio lutherisch ist, und Missouri nicht mehr. Ich gehe jetzt mit dir in deine Kirche und sage mich von Missouri los, denn Calvinist werde ich nicht.

H.: Gott sei Dank, daß du Gottes Wort und unser Bekenntnis höher achtest, als D. Walthers und die Missouri-Synode! Es ist schrecklich, was der Teufel für Unheil und Feindschaft

durch die missourische Lehre von der Wahl in der luth. Kirche angerichtet hat. Synoden, Gemeinden und Familienbände werden dadurch zerrissen. Nicht nur in Amerika, sondern auch anderswo, selbst in den jungen Heidengemeinden. Möchte es doch Buße thun, diese falsche Lehre aufgeben und sich einfach an Gottes Wort und unser Bekenntnis halten, so würden die Engel im Himmel sich freuen und wir mit ihnen.

G.: Das walte Gott!

Nachwort zu den Gesprächen über die Gnadenwahl.

Wie es nicht anders zu erwarten war, sind die Gespräche über die Gnadenwahl, welche die „Kirchenzeitung“ in No. 11—16 von 1896 brachte, in Missouri nicht sehr freundlich aufgenommen worden. Denn da die Gespräche den biblisch-luth. konfessionellen Standpunkt verteidigen, den Missouri durch seine calvinistische Lehre von der Wahl und Rechtfertigung, sowie auch durch seine Lehre vom Zinsennehmen längst verlassen hat, so konnten die Missourier sie nur bekämpfen, wenn sie nicht zur luth. Lehre wieder zurückkehren wollen. Dann müßte man aber bekennen, daß D. Walther sich geirrt hätte.

Herr F. B. sucht darum wohl in No. 7 des „Lutheraners“ die Gespräche dadurch zu widerlegen, daß darin D. Walthers Unfehlbarkeit angegriffen sei, und behauptet dann: „Was die behandelte Sache anlangt, so kommt in den Artikeln nichts vor, was nicht schon zehnmal und öfter von den Ohioern gesagt und von uns schon vor Jahren ebenso oft widerlegt worden wäre“, und geht zu seiner bekannten Behauptung über, daß es mit den Ohioern sehr schlimm stehe, da sie lehren, daß eines Menschen Befehrung und Seligkeit nicht allein von Gottes Gnade abhängen; daß sie deshalb die Lehren der Schrift und des Bekenntnisses nur verkehrt finden, weil man ja aus eigener Erfahrung wisse, daß den Verkehrten alles Richtige verkehrt vorkomme. Damit meint er nicht nur die Ohioer als solche, sondern auch die Gespräche zur Genüge widerlegt zu haben, so daß sich jeder Missourier beruhigen kann.

Daraufhin haben wir in No. 23 der „Kirchenzeitung“ geantwortet und Herrn F. B. vor Gott und der luth. Kirche gefragt:

Wo hat Missouri es öfter als zehnmal widerlegt:

1. Daß wir „in Christo“, d. h. als „in Christo seiend“, erwähnt worden sind, wie die luth. Kirche es in Art. 11 der Konfessionsformel lehrt und bekennt?

Heißt F. P. das widerlegen, wenn Missouri behauptet, mit dem „in Christo“ solle ausgedrückt werden, daß in ihm allein — ist auch den Auserwählten das Leben verdient? oder: „Als er mich erwählte, hat er mich in Christo eingepflanzt, ins Buch des Lebens eingeschrieben“ — was alle Calvinisten es auch besagen lassen?

2. Daß die ewige Wahl Gottes, d. i. Gottes Verordnung zur Seligkeit, allein über Kinder Gottes, als solche, gehet?

Heißt F. P. das widerlegen, wenn Missouri behauptet: Gott hat eine Anzahl Menschen schon von Ewigkeit zur Seligkeit erwählt, die selig werden sollen und müssen, wie es alle Calvinisten behaupten?

3. Daß die ewige Wahl Gottes, d. i. Gottes Verordnung zur Seligkeit, über alle Kinder Gottes gehet?

Heißt F. P. das widerlegen, wenn Missouri behauptet: Sie gehet allein über diejenigen, oder: zwar nur über diejenigen Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählt und verordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward? Behaupten die Calvinisten das nicht in ähnlicher Weise mit den Scholastikern?

4. Daß die ewige Wahl Gottes, d. i. Gottes Verordnung zur Seligkeit, auch aus gnädigem Willen und Wohlgefallen Gottes in Christo Jesu eine Ursache ist, so da unsere Seligkeit und was zu derselben gehöret, schafft, wirkt, hilft und befördert u. s. w.?

Heißt F. P. das widerlegen, wenn Missouri behauptet: Daß die Wahl eine Ursache unserer Seligkeit sei neben andern Ursachen: neben Christus, neben Gottes Gnade, Wort, Taufe, Abendmahl, die Mitursachen sind, daß die Erwählten erhalten werden bis ans Ende? Lehren das nicht alle Calvinisten?

5. Daß die Worte: Barmherzigkeit Gottes, seine Gnade und das Verdienst Christi nach der Schrift und dem luth. Bekenntnis so verstanden werden sollen, daß sie den Glaubeneinschließen, der die Verheißung solcher Barmherzigkeit fasset?

Heißt F. P. das widerlegen, wenn Missouri behauptet, daß die Worte: Barmherzigkeit Gottes, seine Gnade

und das Verdienst Christi den Glauben ebenso wie unser Verdienst und Werk ausschließen, wie alle Calvinisten es behaupten?

6. Daß unser Bekenntnis das, was es in Art. 11 der Konfordinformel § 57 mit den Worten sagt: „Einer wird verstockt, verblendet, in verkehrten Sinn gegeben; ein anderer, so wohl in gleicher Schuld, wird wiederum bekehrt“ u. s. w. auf Röm. 11, 22 ff. gründet?

Heißt F. B. das widerlegen, wenn Missouri behauptet: Das große Geheimnis: Allein aus Gnaden selig, allein aus eigener Schuld verloren, „beschreibe die Konfordinformel auf Grund von Röm. 9, 18 mit den Worten: „Item: Einer wird verstockt, verblendet, in verkehrten Sinn gegeben; ein anderer, so wohl in gleicher Schuld, wird wiederum bekehrt“? Behaupten das nicht alle Calvinisten, nur mit dem Unterschied, daß sie damit nicht alle Lutherische Rechtgläubigkeit heucheln?

7. Daß nach der Lehre unsers Bekenntnisses alle Kinder Gottes Auserwählte sind; daß aber auch nach demselben Auserwählte abfallen und verdammt werden können, wenn sie sich mutwillig von dem Heiligen Gebot abwenden u. s. w. und in Sünden wider das Gewissen leben und darinnen verharren?

Heißt F. B. das widerlegen, wenn Missouri behauptet, daß Auserwählte nicht verdammt werden können, wenn sie auch in großen Sünden leben würden; das leide die Wahl nicht; sie müßten vor ihrem Ende doch wieder zur Buße kommen? Behaupten das nicht alle Calvinisten? Ist das aber nicht schon 1592 von den Lutheranern als falsche Lehre der Calvinisten verworfen worden? Und wenn Missouri seine Lehre mit den Gründern der späteren luth. Kirchenlehrer rechtfertigen will, indem es dieselben für sich anführet, betrügt es die Einfältigen da nicht doppelt, da jene eine Wahl „in Voraussicht des beharrlichen Glaubens“ lehrten, welche Missouri aber, wie alle Calvinisten, bekämpft? Behauptet man nicht: „Die reden von einem ganz andern Ding?“

8. Daß wir in Ansehung des Glaubens oder des im Glauben ergriffenen Verdienstes Jesu Christi erwählt sind, wie die luth. Kirchenlehrer Ende des 16. Jahrhunderts lehren?

Heißt F. B. das widerlegen, wenn Missouri behauptet, daß wir zum Glauben oder zum Gehorsam des Glaubens und zur Bessprechung mit dem Blute Jesu Christi erwählt sind, wie es alle Calvinisten behaupten, und damit thatsächlich die Allgemeinheit und Widerstehlichkeit der Gnade leugnet?

Wo solche calvinistische Lehre herrscht, wird man da, wenn

man unter der Flagge luth. Rechtgläubigkeit segeln will, „im Kampf nicht allerlei Praktiken anwenden, die darauf berechnet sind, die Unkundigen zu verwirren“?

In No. 8 des „Lutheraners“ hat sich ein Herr W. daran gemacht, die Gespräche zu verdächtigen, daß er behauptet: „Ein Ohioer könnte sagen: Wenn die Heil. Schrift in unserer Zeit geschrieben worden wäre, so würden die Stellen von der Erwählung und Seligkeit so lauten, daß dem guten Verhalten des Menschen die wichtige Geltung im Werte der Seligmachung zugesprochen würde.“ Damit scheint er beweisen zu wollen, daß das „in Ansehung des Glaubens“ weder in der Schrift noch dem Bekenntnis begründet sei. Doch soll sein kräftigster Beweis, damit er die Lehre der Schrift und des Bekenntnisses widerlegen will, wohl der sein, daß er den Schreiber der Gespräche „Schwätzer“ nennt und die Darstellungsform als „e r d a c h t e“ Gespräche bezeichnet. Wen das nicht von der missourischen R e c h t g l ä u b i g k e i t überzeugt, dem ist schwerlich noch zu helfen.

Wir haben Herrn W. in Nr. 23 der „Kirchenzeitung“ an einem Zitat aus dem W. B. von 1879 gezeigt, wie Missouri den Herrn Jesum der Unwahrheit zeihet und den Heil. Geist lästert, um seine gottlose Lehre von der Wahl aus Gottes Wort zu beweisen — wie alle Irrlehrer es machen. Und da Herr W. in Nr. 12 des „Lutheraners“ dieselbe Verdächtigung wiederholt, ja sogar die gotteslästerlichen Behauptungen D. Walthers in dem Bericht von 1879 dermaßen anpreiset, daß er sich einzubilden scheint, daß das Lesen dieses Berichtes einen Lutheraner zu D. Walthers und Missouris gottloser Lehre bekehren würde, so haben wir in Nr. 29 der „Kirchenzeitung“ „Einige Proben von missourischer Unlauterkeit“ aus dem Bericht von 1879 gegeben, darin gezeigt wird, wie Missouri D. Luther und die spätern luth. Kirchenlehrer mißbraucht, um mit ihrer Hilfe die calvinistische Lehre von der Wahl unter den Schein von lutherischer Rechtgläubigkeit in die luth. Kirche einzuführen.

1). L u t h e r will, nach seiner eigenen Erklärung zu 1. Mose 26, über eine Versehung des verborgenen Gottes durch a u s n i c h t spekuliert haben. Er handelt darum auch n u r von der Versehung, so durch die Berufung und das Predigtamt geoffenbaret wird. D a s s e l b e w i l l e r a u c h i n s e i n e n a n d e r n B ü c h e r n ö f f e n t l i c h g e l e h r e t h a b e n, also auch in seiner Vorrede zum Römerbrief, Daß der freie Wille nichts sei u. a. mehr. Er behauptet aber auch, daß der verborgene Gott uns unsere Versehung durch Christum g e o f f e n b a r e t h a b e, wenn er zu 1. Mose 26 sagt: „Und anfänglich hat Gott zwar alsbald diesem Vorwize wollen zuborkommen. Denn also hat er uns seinen Willen und Rat vorgehalten und sagt nämlich also:

Siehe, Mensch, ich will dir die Versehung und Prädestination herrlich offenbaren; aber nicht auf dem Wege deiner Vernunft und fleischlicher Weisheit, wie du dir träumen lässest und denkst. Ich will also thun: aus einem Gott, der nicht geoffenbaret ist, will ich ein geoffenbarter Gott werden, und will doch derselbe Gott bleiben. Ich will Mensch werden oder will meinen Sohn senden; der soll für deine Sünde sterben und wieder vom Tode auferstehen; und also will ich deine Begierde erfüllen, auf daß du wissen mögest, ob du versehen jeiest oder nicht. Siehe, das ist mein Sohn, den sollst du hören, Matth. 17, 5, den siehe an, wie er in der Krippe liegt und auf der Mutter Schoße, dazu auch, wie er am Kreuze hängt; siehe, was derselbe thue, was er rede. Da wirst du mich gewißlich ergreifen. Denn wer mich siehet, spricht Christus Joh. 14, 9, der siehet den Vater. Wo du diesen hören und in seinem Namen getauft werden, dazu sein Wort lieben wirst, alsdann bist du gewißlich versehen und deiner Seligkeit ganz gewiß. Wenn du aber das Wort lästerst oder verachtest, so bist du verdammt; denn wer nicht glaubet, der wird verdammet werden. Mark. 16, 16."

Daß D. Luther hierin lehrt, daß alle Gläubigen auserwählt sind, wird wohl kein vernünftiger Mensch bezweifeln, was auch unser Bekenntnis mit D. Luther bekennt. Daß aber D. Walther, und mit ihm Missouri, lehrt, daß nicht alle Kinder Gottes oder Gläubigen Auserwählte sind, wird ebenfalls wohl kein vernünftiger Mensch bezweifeln, der ihre Schriften kennt. Und doch beruft man sich sowohl auf D. Luther als das Bekenntnis, wenn man auch davon abgefallen ist! Ist das nicht Unlauterkeit und Betrug? Oder ist es Ehrlichkeit? Wir fragen unsere Leser vor Gott und der luth. Kirche: Ist nicht D. Walther und mit ihm Missouri von dieser Lehre Luthers und unsers Bekenntnisses gänzlich abgefallen? Urtheile selbst.

Wie man aber in Missouri die Stirn haben kann, uns Lutheraner auch den *W. B.* v. 1879 noch zum Studium zu empfehlen, darin man die luth. Kirchenlehrer des 17. Jahrhunderts mit ihrer Lehre von keiner Wahl in Ansehung des beharrlichen Glaubens als *Zeugen* für die missourisch calvinische Lehre von einer Wahl zum beharrlichen Glauben anführet, von denen doch D. Walther behauptet, daß sie von einem ganz andern Ding reden als das Bekenntnis, das geht doch wohl selbst für einen ehrlichen Weltmenschen über alle Begriffe und bezeugt doch wohl, wie tief man gesunken ist, daß man keine Unehrllichkeit mehr scheut.

Wir Lutheraner wollen aber mit solcher Unehrllichkeit nichts zu thun haben und von einer calvinistischen oder absoluten Wahl oder Wahl zum Glauben nichts wissen, sondern bei der Lehre der Heil. Schrift, D. Luthers, wie er sich zu 1. Moje 26 deutlich erklärt hat, unsers Bekenntnisses und deren Apologie bleiben, daß die ewige Wahl ist Gottes Verordnung zur Seligkeit, und daß Christus ist das Buch des Lebens und der ewigen Wahl Gottes zum ewigen Leben aller Kinder Gottes, weshalb es uns auch nicht unbewußt ist, daß alle, die da wahrhaftig Buße thun, auserwählt sind — in und durch Christum, an den sie glauben. Und daher kämpfen wir gegen die absolute Wahl zum Glauben der Calvinisten und Arhptocalvinisten auch nicht bloß mit Theorien und einzelnen Stellen der Heil. Schrift, sondern wie D. Luther, Chemnitz und alle Verfasser unserer Konfessionsformel, mit der Gewißheit und Wahrhaftigkeit der Gnadenmittel, oder dem ganzen Evangelio, mit dem diese missourische Lehre von einer absoluten Wahl nicht zu vereinigen ist.

Kinderfreude.

1 Exemplar bis 5 jedes	25 Cents.
6 Exemplare bis 11 jedes	23 "
12 Exemplare bis 24 jedes	22 "
25 Exemplare bis 49 jedes	20 "
50 Exemplare bis 99 jedes	18 "
100 und mehr Exemplare jedes	16 "

Schriftliche Mitteilung für das Blatt und Wechselblätter werden erbeten unter der Adresse: P. G. U. Böhme, 109 Ost Wood Str., Youngstown, D.

Bestellungen, Abbestellungen und Zahlungen für das Blatt sind zu richten an J. L. Trauger, Columbus, D.

Kinderlust.

No. 13.

Eine Sammlung kurzer Erzählungen für die christliche Jugend, 192 Seiten 8°, in hübschem Maschinband mit Goldtitel, den beliebten Vorgängern in nichts nachstehend.

Das Stück	\$0 30
Das Duzend	3 00

J. L. Trauger, Columbus, D.

Das kleine Heftbuch.

Einfach.

Das Stück	\$0 25
Das Duzend	2 45

Goldschnitt.

Das Stück	\$0 50
Das Duzend	4 50

J. L. Trauger, Columbus, D.

Folgende Bücher

|| sind auch vorrätig, und
|| jezt, wie immer, passend
|| zu Geschenken * * * * *

Frauenarbeit im Reiche Gottes.

Das Stück 25 Cts.; das Duzend \$2.40; das Hundert \$18.00.

Erzählungen aus der Ev. Weidenmission.

No 1—Das Stück 25 Cts.; das Duzend \$2.40. No. 2—Das Stück 25 Cts.; das Duzend \$2.40.

Erntekranz.

Gewunden aus den Evangelien-Perikopen des Kirchenjahres. Von F. W. A. L. Das Stück 80 Cts.

Evangelien-Geschichten.

Band I, II, III, und IV. Jeder Band—Das Stück 30 Cts.; das Duzend \$3.00.

Fluten und Flammen.

Eine Erzählung aus dem Conemaugh-Thale. Das Stück 30 Cts.; das Duzend \$3.00; das Hundert \$20.

Wer weitere Auskunft mit Bezug auf obige Bücher oder Exemplare derselben zu haben wünscht, adressiere

J. L. Grainger,

55, 57, 59 Ost Main Str., Columbus, Ohio.

Johann Friedrich Starks

tägliches Handbuch in
guten und bösen Tagen.

Enthaltend: Aufmunterungen, Gebete und Lieder. Die-
ses Buch sollte in keinem Hause fehlen.

Einfach, Leinwand	\$1 00
Einfach, Leder	1 25
Leder, mit Goldschnitt	1 75
Leder, mit Deckelverzierung	3 00
Extra Morocco	4 00

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments.

Für Ober- und Mittelklassen.

Bappband, das Stück	\$0 45
Das Duzend	3 50
Muslinband, das Stück	50
Das Duzend.	4 00

Psalterlust

für die christliche Jugend.

Enthält über 300 Lieder und Choräle nebst Gottesdienst-
ordnungen für die Sonntagschule. Keine Sonntags-
schule sollte ohne dieses gediegene Buch sein.

Das Stück	\$0 40
Das Duzend	3 50
Leinwand, das Stück	50
Leinwand, das Duzend	4 00

Bestellungen für obige Bücher sind zu richten an

J. S. Trauger, Columbus, O.